

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatblatt u. Heimatkur“, „Der Niederreith“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschl. Beilagen — 1,06 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonzeitung 26 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pf. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernspr. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Geschäftsstelle: Grevenbroich Nr. 236.
Redaktions- und Verlags-Adresse: Neuß, Niederstraße 46.
Verlags- und Druckerei: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 79

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Donnerstag, 4. April 1929 (Jfidor)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 56. Jahrgang

Langkoop, eine Anklage.

Der Prozeß gegen Versailles. — Langkoop, ein aufrechter Mann.

Gestern hat in Berlin ein Prozeß begonnen, der um mehr als Einzelpersonen und Einzelschicksale geht. Das Leid, das einen Mann von brauchbaren menschlichen Qualitäten schließlich auf die Anklagebank brachte, ist ein Leid seines Volkes. Angeklagt ist weniger dieser Mann, der in der Verwerfung des Entengenen einen schweren Fehltritt beging, als diejenigen Mächte, die den Aufbau eines strebsamen Volkes in fruchtbarer Kolonialarbeit um eines Jagdgedankens willen mit einem Schlag vernichteten. So ist — ohne seine Tat beschönigen zu wollen — der Farmer Langkoop ein Symbol seines Volkes. Was sich in Berlin vor der richterlichen Tribüne abspielt, berührt Grenzvorgänge zwischen Staatshaftung und persönlichem Verschulden, zwischen Ausnutzung eines nationalen Erfolges durch Siegerstaaten und Raub an Privateigentum.

Schon in der gestrigen ersten Verhandlung fielen Meinungen, die nur als Zeichen der durch vielerlei Anriffe der mächtigen Staatsmänner von Versailles herbeigeführten düsteren Stimmung unseres strebsamen Volkes verstanden werden können. Gerade zur Zeit der schwebenden Reparationsverhandlungen erhält der Langkoop-Prozeß eine besondere Bedeutung.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann die Verhandlung gestern unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums. Neben Langkoop ist auch ein Mitgefangener, Kaufmann Fritz Loof, angeklagt. Gestern schilderte der Angeklagte seinen Lebenslauf. Der Jahresverdienst seiner Farm habe sich auf durchschnittlich 20 000 bis 25 000 M. belaufen. 42 000 Mark Entschädigung für die jahrelange Mühe und Arbeit sei einfach unfaßbar. Sein Vermögen habe etwa 100 000 Mark betragen, was in Afrika viel mehr gewesen sei als in Deutschland. Während der Vernehmung erhob sich ein jüngerer Mann und rief: „Gestatten Sie, Herr Vorsitzender des preussischen Gerichtshofes, die Angeklagten sind beide unschuldig.“ Der Vorsitzende erfuhr um Ruhe. Langkoop erzählte von seinem militärischen Schicksal im Weltkrieg. Er sei in englische Gefangenschaft geraten und in Ägypten interniert worden. Nach dem Kriege ausgeliefert, sei er in das Vordfeldlager gekommen. Dort habe man ihn den von den Engländern mitgebrachten guten Anzug abgenommen und dafür Lumpen und eine Papiermütze gegeben, so daß er wie ein Verbrecher herumlaufen mußte. Weiter schilderte Langkoop seine Verhandlungen mit den Entschädigungsbehörden. Mit besonderer Betonung erklärte er, er könne kein Verständnis dafür aufbringen, daß das Ausland all unser Geld bekomme, wir Deutschen aber für das verlorene Eigentum nichts. Erst komme der Deutsche, dann das Ausland. Was man mit uns in Deutschland treibe, sei schleichender Bolschewismus. Langkoop sagte, seine Verhandlungen mit den Behörden hätten schon mehr einem Pferdehandel geglichen.

Nachmittags schilderte Langkoop seine immer hoffnungslosere Stimmung. Briefe an den Reichstag seien unbeantwortet geblieben. Zur Tat selbst sagte Langkoop, der Koffer mit dieser Art Füllung konnte nicht gefährlich werden. Jedenfalls habe er wissen wollen, was man mit ihm vorhabe. Es sollte nichts passieren, er habe nur zu seinem Recht kommen wollen. Schon nach einer Viertelstunde habe er jedoch gefühlt, daß ihm sein Recht nicht mehr werde. Es sei ihm klar geworden, daß dieser Tag der letzte seines Lebens sein würde. Er habe dann noch vier bittere Stunden mit Geheimrat Bach gesprochen. 10 000 Mark wurden aus der

Rasse herausgebracht und Geheimrat Bach handigte seinem Freunde Loof einen Scheck über 90 000 Mark zur Einlösung bei der Bank aus. Inzwischen habe Bach ihm ein Flugblatt gegeben, von dem er kaum einige Zeilen gelesen hatte, als Bach plötzlich durch das Zimmer gestiegen sei. Langkoop setzte ihn nach, warf unterwegs den Koffer beiseite und erreichte Bach auf dem Flur. Andere Leute fahnten ihn. Darauf fielen nach Aussage des Angeklagten aus seiner Pistole Schüsse. Mehrfache Versuche, sich selbst zu treffen, gingen fehl, da er übermüdet war.

Der Angeklagte verneint die Frage des Vorsitzenden, ob er zugebe, sich strafbar gemacht zu haben. „Entweder erhalte ich in Ruhe und Güte mein Recht“, so erklärte er, „oder ich schließe die Augen. Langkoop betonte, wenn er ernstlich etwas hätte unternehmen wollen, hätte er dies viel besser anfangen können. Er habe gar nicht Bach, gegen den er persönlich gar nichts hätte, einfach über den Koffer schießen wollen.“

Angeklagter Loof schildert seine Bekanntschaft und seine Geschäftsverbindungen mit Langkoop. Er hat gesehen, wie sich Langkoop die Pistole auf die eigene Brust hielt.

Medizinalrat Dr. Dyrenfurth gab ein Gutachten über Langkoops Persönlichkeit ab. Von Schwachsin oder Verfall der Persönlichkeit könne bei Langkoop keine Rede sein. Vielmehr sei er ein aufrechter Charakter, der mit starker Entschlossenheit und auch ebenso großem Selbstgefühl seine Ziele verfolgte. Von krankhafter Störung des Geisteszustandes sei ebenso nicht das geringste festzustellen.

Die Krise in Oesterreich.

Parteimeinungen.

Wien, 4. April. (Eig. Radiodienst.) Zu dem unerwarteten Rücktritt Seipels schreibt die christlich-soziale „Reichspost“ u. a.: Die parlamentarische Lage kann nicht aufgefaßt werden, als ob nun etwa die Zeit für irgendwelche neuen Koalitionen gekommen wäre. Wohl aber kann man daran denken, daß die sozialistischen Führer die Situation erfassen und die Opposition mit den Parteien der Mehrheit zu einer Verständigung gelangt. Bei gutem Willen wäre die Vereinbarung eines Arbeitsprogramms möglich, das die wichtigsten Staats- und Wirtschaftsfragen positiv erledigt.

Die sozialistische „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Regierung Seipel sei vor allem in dem Kampf um den Mieterschutz gescheitert. Auch seien Seipels Hoffnungen, endlich die so lange gesuchte Anleihe zu bekommen, ergebnislos geblieben. Das Verhältnis der christlich-sozialen zu den beiden anderen Koalitionsparteien, besonders den Landbündlern, habe sich empfindlich verschlechtert. Christliche Kreise seien beunruhigt durch die Abfallbewegung. Die Geistlichkeit klage, daß die Kirche das Regime Seipels mit dem Verlust von zehntausenden Seelen bezahle. (2) So sei in Seipels Partei selbst die Verstimmlung gewachsen. Alles habe zusammengewirkt, das Regime Seipels zu unterhöhlen.

Erfreuliches aus der religiösen Bewegung in Sowjetrußland.

Der Korrespondent des „Sozialistischen Westnik“ berichtet über die immer lebhafter werdende Tätigkeit der Kirchenorganisationen in Arbeiter- und Jugendkreisen der Sowjetunion.

„Der Allrussische Gewerkschaftsverband vereinigt rund elf Millionen Arbeiter, von denen ca. zehn Millionen kirchlichen Organisationen angehören. Der „Kommunistische Jugendverband“ (Komsomol) zählt zwei Millionen Mitglieder, aber die religiösen Jugendverbände haben drei Millionen Mitglieder aufzuweisen! (Es werden bestimmt noch mehr sein).“

„Die Versammlungslokale der Arbeiterklubs und der organisierten kommunistischen Jugend sind fast immer leer. Vorlesungen, politische Veranstaltungen und Ähnliches für die Arbeiter und die organisierte Jugend werden von den Arbeitern und Jugendlichen immer seltener besucht. Dagegen herrscht in den Lokalen der kirchlichen reger Betrieb: die Räume der Kirchen sind stets überfüllt, und die Genossen laufen gern den Reden der religiösen Parteigänger ... Die religiösen Verbände haben mehr Verständnis für das Leid und Weh der Arbeiter und Jugendlichen an den Tag gelegt und leiten ihre kulturellen Abende ohne die uns zum Hals heraushängende „Ideologische“ Propaganda. Daher der Erfolg der Kirchen.“

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Meldung einer uns in jeder Beziehung hin feindlich gesinnten Presse entnommen ist und allein schon aus diesem Grunde als unbedingt auf Wahrheit beruhend gewertet werden kann.

Die Arbeiten der Reparationsfachverständigen.

Paris, 4. April. (Eig. Radiodienst.) Wie der „Excelsior“ berichtet, erwarte man nicht, daß Dr. Schacht im Laufe der heutigen Sitzung der Reparationskonferenz neue Momente für die Verhandlungen vorbringen werde. In gut unterrichteten Kreisen der Konferenz halte man trotzdem ein ziemlich rasches Vorranschieben der Arbeiten für möglich.

Schneefälle und Kälte in Frankreich.

Paris, 4. April. (Eig. Radiodienst.) In verschiedenen Gegenden Frankreichs sind Schneefälle eingetreten, so in Straßburg und Belfort. Eine verhältnismäßig starke Kälte zeigt sich in Chalons, wo die befäeten Felder unter Hagelschlag gelitten haben. Im Chantal-Gebiet ist die Temperatur in der vergangenen Nacht auf Minus 10 Grad gefallen.

Verfolgungsgefecht bei Jiminez.

Truppenzüge der Aufständischen gewonnen.
Mexiko, 4. April. (Eig. Radiodienst.) Die Kavallerie der Regierungstruppen hat bei der Verfolgung der bei Jiminez geschlagenen Aufständischen 11 Meilen nördlich von Jiminez bei La Reforma mehrere Truppenzüge der Aufständischen eingeholt. Nach einem kurzen für die Insurgenten verlustreichen Gefecht fielen die Züge in die Hände der Regierungstruppen.

Schredenstaten eines Amokläufers.

Newark (New Jersey), 4. April. Ein mit Repetiergewehr und Revolver bewaffneter an Verfolgungswahn leidender farbiger Arbeiter stürzte durch die Straßen Newark, wobei er auf die Passanten Schüsse abgab. Zwei Männer wurden durch sie getötet und ein dritter schwer verwundet. Ferner wurden zwei Polizeibeamte, die ihn festzunehmen versuchten, leicht verletzt. Als der Amokläufer sich schließlich in die Enge getrieben sah, brachte er sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Kleine Nachrichten.

Gasbergigung.

Neuß, 4. April. In der Gasmühle Simons am Hafen hatte sich heute morgen ein Arbeiter eine Gasbergigung zugezogen. Die freiwillige Feuerwehr leistete mit dem Blumotor die erste Hilfe. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verunglückte zum Krankenhaus gebracht.

Große Volksversammlung.

Büderich, 4. April. Am 17. April wird die Gemeinde Büderich in einer großen Volksversammlung zu den Ausführungen des Büdericher Oberbürgermeisters in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Stellung nehmen.

Wettervorhersage bis Samstag.

Vorzelt keine wesentliche Änderung des Wetters. Die höchsten Temperaturen lagen gestern zwischen 3 und 5 Grad über Null, die tiefsten lagen zwischen 0 und 2 Grad unter Null.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



Loof, Farmer Langkoop und Rechtsanwalt Dr. Frey.
(Originalzeichnung von Fritz Dehlischlagel.)

Eine Ueberraschung aus Wien.

Rücktritt des Kabinetts Seipel.

Wien, 3. April. Ganz überraschend hat das Kabinett Seipel heute seinen Rücktritt erklärt, den der Bundespräsident auch annahm. Ueber die Gründe dazu gehen allerlei Gerüchte. Dazu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß für Dr. Seipels Rücktritt, der ohne jede Beeinflussung von anderer Seite erfolgt sei, tatsächlich lediglich seine im Ministerrat dargelegten Gründe maßgebend seien. Dort warf nämlich Dr. Seipel einen Rückblick auf die einigermassen befriedigende außenpolitische Lage Oesterreichs. Er wies auch darauf hin, daß sich allmählich die Erkenntnis durchgekehrt habe, daß einseitiger Kapitalismus gegenüber der Staatsgewalt nicht durchkomme. Wohl aber hätten die inneren Spannungen ein hohes Maß erreicht. Es bestehe die Gefahr, daß sich für wichtige Fragen keine befriedigenden Lösungen finden würde. Nach seiner Kenntnis beständen in der Wohnbauförderung und Wirtschaftsreform bei gutem Willen Einigungsmöglichkeiten. Aber der Parteidoktrinarismus und ihm entspringende preilige Fragen müßten überwunden werden. Das gelte auch bezgl. der Justizreform und der Polizeikompetenz. Die Sozialpolitik sei in Oesterreich soweit fortgeschritten, daß sie keine Erregung mehr zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erzeugen brauche. Allerdings müsse eine gründliche Wehr von der Reichshäuser und den terroristischen Methoden erfolgen und die Gesetzgebung hier nachhelfen. Zum erheblichen Teil lege man, wenn auch mit Unrecht, die innere Spannung der gegenwärtigen Regierung zur Last. Durch beharrliche Agitation gewisser Kreise sei viel Gutes angehäuft worden, der sich auch auf seine Person, seinen geistlichen Stand und die Kirche ohne inneren Grund ausdehne. Deshalb halte er es für richtig, nachdem er in den 10 Jahren der Republik fünf Jahre die Regierung führte, den politischen Parteien eine andere Führung zu ermöglichen.

Neben der Zusammenfassung einer neuen Regierung läßt sich noch nichts sagen. Der Wunsch scheint bei dem Wiener Vertreter der Berliner Wochenschrift der Vater des Gedankens zu sein, wenn er eine Koalition der Christlich-Sozialen mit den Sozialdemokraten kommen sieht.

Die Großdeutsche Volkspartei zur österreichischen Regierungsrücktritt.

Wien, 3. April. Die heutige Sitzung des Parteivorstandes der Großdeutschen Volkspartei sprach ihr Bedauern darüber aus, daß die Opposition der Sozialdemokraten die wirtschaftliche Arbeit des Nationalrates hindere und die Regierungsrücktritt ausgelöst habe. Es wurde beschlossen, die Länderkonferenz zur Beratung über die weitere Stellungnahme der Partei einzuberufen.

Neuer Djeanflug Köhls.

Berlin, 3. April. Hauptmann Köhl bestätigte, daß er mit Himmelsflug einen neuen Djeanflug plane. Die Finanzierungsverhandlungen seien noch in der Schwebe. Die Kosten würden erheblich größer sein, da eine dreimotorige Junkersmaschine verwendet würde. Mehrere Versuche würden vorher nötig sein. Der Start werde von einem der Seen in der Nähe Berlins aus erfolgen.

Ein Nachspiel zu Fochs Begräbnis.

Französische Trinkgelder für belgische Parlamentarier!

Weshalb sie so zahlreich zu Fochs Begräbnis erschienen.

Brüssel, 4. April. (Privatmeldung.) Es ist allgemein aufgefallen, daß eine ganz außergewöhnlich große Zahl belgischer Parlamentarier zur Beerdigung von Marschall Foch nach Paris gefahren ist. Das mußte auffallen, denn Marschall Foch erfreute sich in den belgisch-nationalen Kreisen keiner großen Beliebtheit, am allerwenigsten in den Hofkreisen. Er war wie alle Soldaten immer ein bißchen dorb und soll einmal Äußerungen getan haben, die dem Ruhme eines gewissen Heldenkönigs nicht gerade sehr förderlich waren. Auch sonst war Foch kein großer Freund der belgischen Armee, was ja bei den belgischen Frontsoldaten auf Gegenseitigkeit beruhte. Doch das störte die belgischen Parlamentarier nicht. Mit einem Male hat ein loser Vogel entdeckt, daß man den reise- und trauerlustigen Abgeordneten ein Royer in die Hand gedrückt hat. Darin soll sich eine ganz erhebliche Summe französischer Franken befinden haben. Die „Independance Belge“ verriet es und entrüstete sich mit Recht. Denn wo soll die belgische „Unabhängigkeit“ hin, wenn die Vertreter des belgischen Volkes von einer auswärtigen Macht Trinkgelder annehmen? Auch „Vingtieme Siecle“ fragt das.

Der „Matin“er Landbote“ sagt: Leute, die etwas weiter denken, werden aber den stillen Verdacht nicht los, daß es vielleicht nicht das erste Mal ist, daß derartige Liebesgaben an einflußreiche Stellen in Belgien verteilt werden.

Der Konsul, der schiefte.

Größer russisch-polnischer Zwischenfall in Baranowice.

Baranowice, 3. April. (Poln. Tel. Agtr.) Der Beamte der rätarischen Handelsvertretung in Berlin, Manasowitsch, der sich auf der Durchreise nach Warschau befand, verließ am Dienstag vor der Station Baranowice den Zug, um seine fünf Kilometer von Baranowice entfernt wohnenden Verwandten zu besuchen. Da er als Ausländer keine Erlaubnis besaß, sich auf polnischem Gebiet aufzuhalten, wurde er angehalten und nach Baranowice gebracht, wo er auf der Wache der Bahnhofs-polizei übernachtete. Mittwoch 11 Uhr vormittags, als sich in seinem Zimmer der Sicherheitsreferent der Starostei von Baranowice befand, zog Manasowitsch plötzlich einen Revolver und schoß auf den Beamten und den ihn begleitenden Polizisten. Der Beamte wurde durch einen Kopfschuß und der Polizist durch zwei Schüsse in Lunge und Kopf schwer verletzt. Manasowitsch richtete dann den Revolver gegen sich selbst und brachte sich eine leichte Kopfverletzung bei. Er wurde im nächsten Stuhl in Baranowice untergebracht. Der Starosteibeamte mußte jedoch sofortiger Operation nach Warschau übergeführt werden. Der Polizist ist abends seinen schweren Verletzungen erlegen. Die russische Konsul in Warschau, Schachow, ist noch abends nach Baranowice abgereist.

Entgiftung des Leuchtgases?

Berlin, 3. April. Bei den Berliner Städtischen Gaswerken sind, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, seit Jahresfrist chemische Versuche im Gange, die den Zweck verfolgen, das Leuchtgas nach Möglichkeit zu entgiften und auf diese Weise die zahlreichen Unfälle unmöglich zu machen, die durch Unvorsichtigkeit usw. sich ereignen. Neben die technischen und chemischen Einzelheiten wird vorläufig strengstes Stillschweigen gewahrt, weil die Entgiftungsmethoden, sofern sie sich in der Praxis bewähren sollten, patentiert werden sollen.

Deutsche Fahrkartentrolle bei Besatzungsangehörigen.

Koblenz, 3. April. Von zukünftiger Stelle wird uns folgendes mitgeteilt: Nach den Bestimmungen der Interalliierten Rheinlandkommission war es bisher den deutschen Eisenbahnbeamten unterlagt, bei alliierten Militärpersonen in Uniform, die auf den deutschen Eisenbahnen verkehren, die Fahrkarten zu prüfen, in den Zügen Fahrkartentrollen vorzunehmen. Die Fahrtausweise dieser Militärpersonen dürfen nur durch Beauftragte der Besatzungsarmee geprüft werden.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hatte die Besatzungsbehörden wiederholt auf die hieraus sich ergebenden Unzulänglichkeiten hingewiesen. Jetzt ist nach längeren Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete und der Interalliierten Rheinlandkommission eine Einigung zustande gekommen, wonach die deutschen Eisenbahnbeamten nunmehr auch die Fahrkarten der Militärpersonen in Uniform sowohl an der Sperre, als auch in den Zügen nachprüfen dürfen. Die Regelung tritt am 1. Mai in Kraft.

Die Anklage gegen zwei der russischen Dokumentenführer fertiggestellt.

Berlin, 3. April. (Privatmeldung.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts die Anklage gegen zwei der in Haft befindlichen russischen Dokumentenführer, und zwar gegen Orlov und Kojanin, fertiggestellt. Es besteht die Möglichkeit, daß ohne Voruntersuchung in kürzester Zeit bereits der Hauptverhandlungstermin angesetzt wird.

Vom eigenen Sohne ausgeplündert!

Berlin, 3. April. (Privatmeldung.) Der Berliner Kaufmann Michaelis hat der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sein 20 jähriger Sohn Gerhard ihm den größten Teil seiner Wohnungseinrichtung geraubt und außerdem Bargeld in Höhe von mehreren hundert Mark gestohlen hat. Gerhard hatte einen Geschäftsgang des Vaters benutzt, um mit Hilfe von drei gleichaltrigen Vurschen vor den Augen der Hausbewohner die väterliche Wohnung auszuräumen und die Möbel auf einen bestellten Wagen zu laden. Man nimmt an, daß er alles versteckt und verschleudert hat, um mit dem Gelde ins Ausland zu flüchten. Der junge Mann war zuletzt als Filialleiter einerigarren-großhandlung tätig gewesen und soll dort mehr als 800 Mark unterschlagen haben.

Neue Beschwerde des Deutschen Volksbundes.

Kattowitz, 3. April. Wie die Deutschen Zeitungen Oberschlesiens melden, hat der Deutsche Volksbund in Oberschlesien heute eine neue Beschwerde beim Generalsekretär des Völkerbundes gegen die Verschleppung der Errichtung der Kinderberufsschule in Birkenfeld eingereicht. Sie soll auf der Junitagung des Völkerbundes behandelt werden.

Politik und Geschäft.

Die Remington-Gesellschaft beleidigt Deutschland.

In Holland.

Wir lesen in der „Handelsnachricht“: In der niederländischen Stadt Leiden brannte am 12. Februar das alte Stadthaus ab. Von den wertvollen Dokumenten wurde nichts gerettet. Die Remington-Gesellschaft benutzte diesen Umstand, um in riesengroßen Anzeigen für ihre Geschäfte und anderen Sicherheitsbehälter zu werben. Eine solcher Anzeigen liegt uns im Urtex vor (Allgemein Handelsblatt, 24. 2. 1929). Sie beginnt (auf Deutsch übersetzt): „Nicht wieder seit den Tagen des großen Krieges, wo ein mordbrennender Feind die entwürdigende Hand an die schönsten Denkmäler des Mittelalters in Belgien und Frankreich legte, mußten wir mit soviel Reue und Machtlosigkeit zusehen, wie ein unschätzbare Besitz dem Nachschlecht entzogen wurde.“ Und diese Gesellschaft erwartet jetzt noch, daß auch Deutsche ihre Erzeugnisse abnehmen!

Kultusminister Feder über die Lehrerbildung.

Berlin, 4. April. (Privatmeldung.) Auf dem 9. Verbandstag des Preussischen Lehrervereins sprach der preussische Kultusminister Dr. Feder gestern über die Lehrerbildung in Preußen. Wenn sich auch, so führte er u. a. aus, die Wege der Schulverwaltung und die der Lehrerschaft häufig trennen und überschneiden, so stehe doch immer am Ende das gleiche Ziel. Die Interessen der Volksschule, der Mittelschule und der höheren Schule seien ebenso verschieden wie die Interessen der hinter ihnen stehenden Lehrergruppen. Jede empfinde ihre Aufgabe und den Adel ihrer Wirksamkeit von der Arbeit an der deutschen Jugend.

Wie für die Schüler, so sollten auch für die Lehrer Ueber-gangsmöglichkeiten von einer zur anderen Schulart geschaffen werden. Der Lehrerausbildung und der Angleichung der Lehrerguppen aneinander soll im Ministerium besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Kampf um die Schule im Widerstreit der Weltanschauungen dürfe nicht in die Schulen hineingetragen werden. Der Minister bekannte sich zur Einkulturschule und ließ keinen Zweifel darüber, daß er mit der „neuen Lehrerbildung“ stehe und falle. Eine grundsätzliche Verstaatlichung des gesamten Schulwesens sei das erstrebenswerte Ziel.

Zum Gedächtnis eines Deutschen-Führers.

Kattowitz, 3. April. Heute fand in den Räumen des Deutschen Volksbundes für den verstorbenen Grafen Edwin Hendel v. Donnersmard eine Gedächtnisfeier statt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Hiegler, feierte den Verstorbenen als einen aufrichtigen Deutschen und wahrhaften Führer des Deutschtums. Anschließend daran wurde der nach mehr als sechswöchiger Gast entlassene Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Abgeordneter Illig, offiziell vom Verwaltungsrat begrüßt. Illig dankte für die ihm bewahrte Treue und versprach, auch weiterhin für das Deutschtum Oberschlesiens zu arbeiten. Es wurde ferner beschlossen, sich nach einem neuen Repräsentanten des deutschen Volkstums in Oberschlesien umzusehen.

Ein neues Kabinett Pilsudski?

Die polnische Kabinettstrife.

Warschau, 3. April. Es gilt bereits als sicher, daß die polnische Regierung in den nächsten Tagen zurücktreten wird. Ministerpräsident Bartel dürfte schon mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit kaum auf seinen Posten zurückkehren. In der gestrigen Unterredung mit dem Staatspräsidenten hat Dr. Bartel neuerdings seinem Wunsch, zurückzutreten, Ausdruck gegeben. Die Frage seiner Nachfolge ist noch nicht entschieden.

Man spricht u. a. auch von der Möglichkeit einer neuen Regierung Pilsudski, wobei der jetzige polnische Gesandte in Moskau, Batel, ein Vertreter des Marschalls, den Posten eines Bismarckpräsidenten übernehmen soll. Man erwartet, daß noch in dieser Woche die Entschcheidung fallen soll.

Massenverhaftungen litauischer Sozialisten.

Kowno, 3. April. Die Kownoer Polizei hat fast alle Führer der Sozialdemokratischen Partei Litauens verhaftet. Es soll sich um die Aufhebung einer geheimen Versammlung in den Redaktionsräumen des „Sozialdemokraten“ handeln. Das Zeitungsgebäude wurde von der Kriminalpolizei umstellt, die etwa hundert Personen festnahm. Auch bei einer Haus-suchung im Zentralkomitee der Arbeitsförderung wurden mehrere führende Mitglieder verhaftet.

Bei der Durchsuchung der Räumlichkeiten soll angeblich eine Menge von Exemplaren der Zeitung „Prismyn“, die in Polen gedruckt und von litauischen Emigranten herausgegeben wird, vorgefunden worden sein.

Scheinmann in Berlin.

Berlin, 4. April. (Privatmeldung.) Der Präsident der Russischen Staatsbank, Scheinmann, ist aus Amerika auf der Durchreise nach Moskau in Berlin eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Er hat in Amerika bekanntlich Kredit- und finanzpolitische Verhandlungen geführt. Scheinmann ist in Berlin leicht erkannt.

Schweres Latwienunglied.

2 Tote.

Berchtesgaden, 3. April. Eine Skifahrer-Gesellschaft von drei Damen und drei Herren, die heute vom Funtensee aus einen Aufstieg über das Steinerne Meer zum Hermann-Haus unternahmen wollte und infolge des stark nebligen Wetters den richtigen Aufstieg verlor, wurde an einer steilen Stelle am Nordgrat des Schottkalks unter einer sich lösenden Schneelawine begraben. Drei Beteiligte konnten sich selbst aus dem Schnee herausarbeiten und kehrten sofort zum Funtensee-Haus zurück, um Hilfe zu holen. Es gelang, eine weitere Dame aus Berchtesgaden nach schwieriger Arbeit noch lebend, wenn auch vollständig erschöpft, auszugraben, während Brauereidirektorssohn Graf aus Berchtesgaden und Fräulein Eisinger aus Landshut nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Berlin, 3. April. Zwischen der Deutschen Landesbankzentrale A. G. und der Deutschen Girozentrale ist unter gegenseitigem Austausch von Direktions- und Aufsichtsratsmitgliedern eine nähere Verbindung herbeigeführt worden. Die Deutsche Girozentrale übernimmt von der Preussenkasse 20 Proz. Aktien der Landesbankzentrale und teilt sich mit ihr in die Aufgaben.

Das wieder zerfallene China?

Neutralitätserklärung der Kantoner Regierung.

Paris, 3. April. Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Hankau, hat die Regierung von Kanton sich in dem Streit zwischen Nanjing und Wuhan für neutral erklärt. Eine entsprechende Proklamation wurde dem Hauptquartier von Nanjing, der Nationalversammlung, sämtlichen militärischen und zivilen Organisationen sowie der Presse übermittelt.

Gaskampf gegen Hankau.

Nanjingtruppen dringen in die Vorstadt ein.

Peking, 3. April. Chinesische Kanonenboote bombardierten in der Nacht zum Mittwoch Hankau etwa eine halbe Stunde. Nanjingtruppen besetzten den Tag nach heftigem Gaskampf eine Vorstadt Hankaus. Der Kommandeur der Hankau-Truppen ist in einem Flugzeug aus der Stadt geflohen. Der Bürgermeister hat eine Bürgerwehr gebildet, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren.

nen des Deutschen
Edwin Wendel
Der Vorsitzende
Bertholden als
führer des Deutsch-
als sechsundsechzig-
chen Volksbundes
tungsrat begrüßt.
sprach, auch weiter-
beiten. Es wurde
Repräsentanten
umzusehen.

offi?
daß die politische
wird. Minister-
seine angegriffene
en.
Staatspräsidenten
e, zurückzutreten,
olge ist noch nicht
en.
Zeit einer neuen
politische Gefährde
falls, den Kasten
Man erwartet,
den soll.

sozialisten.
tast fast alle Führer
schafft. Es soll
sammlung in den
handeln. Das
hospiz umstellt,
bei einer Haus-
deration wurden

en soll angeblich
Bismarck", die in
herausgegeben
Präsident der
Amerika auf der
treffen, wo er
amerika bekanntlich
geführt. Schein-

ergesellschaft
um Funtene aus
um Riemann-
nebligen Betters
einen freien Stelle
nen sich selbst
zum Funtene
um, eine weitere
zeit noch lebend,
während Brauer-
einen Eisinger
werden konnten.

Landesbanken-
it unter gegen-
sichtsmitteln
Die Deutsche
asse 20 Proz.
mit ihr in die

en zurücktreten
der wichtigsten
pabagogischen
sondern auch
den Akademien
werden, weil sie
eine neue richtig
ist besonders
wird auch zum
Wie die geistige
ale gewesen ist,
das Wert des

hina?
gierung.
Agentur Judo-
Kanton sich in
neutral er-
dem Haupt-
samtlichen
wie der Presse

di ein.
bombardierten
e halbe Stunde
den zu. Ran-
Gastcamp eine
anfangs-Gruppe
Der Bürger-
die Stadt vor

Volkswirtschaft, Börse und Handel

Börsenberichte.

Berliner Wertpapierbörse vom 3. April.
Die Nachrichten, die für die heutige Börse vorlagen, liefen sich meist ungünstig. Der preussische Handelsminister berichtete für März sprach ebenso wie der Bericht der deutschen Maschinenbauindustrie von einer weiter unbefriedigenden Lage. Aus den verschiedenen Industriezweigen wurden Tarifänderungen und Lohnkonflikte gemeldet. Einige weitere Meldungen dieser Art waren die unerquicklichen Reichstagsverhandlungen zur Deckung des Staatsdefizites, die neuen Goldabgaben der Reichsbank in New York und die hohen Tagesgeldsätze in Paris. Als zweites verhängnisvolles Moment trat der Reichsbankausweis per ultimo März hervor, der allerdings selbst für einen Quartalsausweis eine erhebliche Verschlechterung brachte. Während im allgemeinen die Abweichungen der ersten Kurse gegen den gestrigen Schluss nicht groß waren, fielen Ab. Braunkohlen, Licht u. Kraft, Kerosin und Feldmühle durch Besserungen auf, während Chem. Produkten, Getreide, Polyp. von, Ver. Schuh, Bernat. Woll, Chadeatien, Lich und besonders Vemberg als schwach zu bezeichnen waren. Der Verlauf brachte mehrfache Schwankungen.
Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz unruhig und nicht überwindend zur Schwäche. Die Börse schloß ca. 1-3% unter Anfang. Vemberg verloren 15%, Lich 6% und Feldmühle 7%.

Industrie-Aktien.							
1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
Adler 180	180	180	180	Hamb. Fl. 148,75	150,0	Red. Fort. 71,75	71,0
Adl. Port. 121,0	121,0	121,0	121,0	Hammars 107,75	108,0	Riedel 67,50	67,0
Alex. W. 80,0	80,0	80,0	80,0	Hann. G. 49,5	50,0	Ritters 67,50	67,0
AKG 180,75	180,75	180,75	180,75	Hann. L. 100,0	100,0	Rohr 124,00	123,50
V. A. 87,75	87,75	87,75	87,75	Hann. L. 100,0	100,0	Sald. K. 80,00	80,00
Al. P. C. 137,0	137,0	137,0	137,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Angl. G. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. Koh. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. P. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. S. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. T. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. U. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. V. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. W. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. X. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. Y. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. Z. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AA. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AB. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AC. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AD. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AE. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AF. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AG. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AH. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AI. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AJ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AK. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AL. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AM. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AN. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AO. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AP. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AQ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AR. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AS. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AT. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AU. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AV. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AW. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AX. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AY. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. AZ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BA. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BB. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BC. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BD. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BE. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BF. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BG. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BH. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BI. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BJ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BK. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BL. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BM. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BN. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BO. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BP. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BQ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BR. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BS. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BT. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BU. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BV. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BW. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BX. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BY. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. BZ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CA. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CB. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CC. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CD. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CE. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CF. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CG. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CH. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CI. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CJ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CK. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CL. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CM. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CN. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CO. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CP. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CQ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CR. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CS. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CT. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CU. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CV. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CW. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CX. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CY. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. CZ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DA. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DB. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DC. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DD. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DE. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DF. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DG. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DH. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DI. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DJ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DK. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DL. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DM. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DN. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DO. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DP. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DQ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DR. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DS. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DT. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DU. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DV. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DW. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DX. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DY. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. DZ. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. EA. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. EB. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. EC. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. ED. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. EE. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60
Ang. EF. 110,0	110,0	110,0	110,0	Hann. L. 100,0	100,0	Sch. 21,60	21,60

Rundfunk.

Freitag, den 5. April.

Saengerberg (Welle 462,3). Nachen (455,9). Köln (363,3). Münster (267,3). 13.05: Mittagskonzert. 16.05: Die Welt im Buch. 16.30: Sinfonie. 17.00: Jugendkonzert. 17.45: Vesperkonzert. 18.30: Elektrotheater. 19.15: Englische Unterhaltung. 19.40: Der Erbe und die Erbschaft. 20.00: Abendkonzert. Anst. bis 24.00: Tanzmusik. Frankfurt a. M. (Welle 431,3). 9.00: „Der Patriot“. 15.05: Stunde der Jugend. 16.35: Hausfrauen-Nachmittag. 17.15: Redaktions-Verkehr. 17.45: Sinfonie. 18.00: Hebertragung Stuttgart. 18.30: Südwestdeutscher Radio-Club. 18.40: Wissenschaft und Technik. 19.00: Vortrag. 19.20: Filmwochenschau. 19.30: Konzert. Anst. Opernarien.

Berlin (Welle 13.05). Sandwirt. 15.30: Die Sehnsucht nach dem Ideal. 16.00: Propheten von einst und heute. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.10: Fremdsprachliche Vorträge. 18.35: Wie erkennt der Arzt eine Krankheit? 19.00: Frühlingsbeobachtungen. 19.30: Sind wir jetzt zeitgemäß? 20.00: Abendunterhaltung. 21.00: Brand und Poincaré. Anschließend Musik.

Königsbrunn (Welle 1648,3). 12.00: Peru, das Räuberland. 12.30: Preussische Landgemeinden. 14.30: Kinderstunde. 15.00: Wie sage ich es meiner Mama? 15.40: Frauenstunde. 16.00: Wirkung der Musik. 16.30: Wie entsteht Schokolade? 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Die deutsche Agrarfrage. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Für Facharbeiter. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 20.00: Hebertragung Berlin. 21.00: Staatsmänner der Gegenwart. Anst. Hebertragung Berlin. 22.45—23.15: Bildhauerwerke.

Hamburg (Welle 391,6). 11.30: Schulfunk. 16.15: Musik. 17.00: Musik für Kinder. 18.00: Hauskonzert. 18.30: Hebertragung Königsbrunn. 19.00: Konzert. 19.25: Spaziergang. 20.00: Bagatelli-Konzert. 21.00: Tanz in den Frühling. 22.00: Aktuelle Stunde.

London (Welle 358). 11.15: Gottesdienst. 13.00: Violin- und Klavierkonzert. 13.30: Orchesterkonzert. 14.00: Konzert. 16.00: Sechtes Orchesterkonzert. 17.30: Konzert. 19.00: Heilighenbäckerei. 19.30: Sinfonie. 20.15: Sinfonie. 20.25: Geschichte der Dichtkunst. 20.45: Violinellokonzert. 21.00: Konzert. 22.35: „Ultimatum“. Rundfunkspiel. 0.05: Hebertragungen. 1.00—1.15: Bildfunk.

tung von Prüfungen und Suchen zulässig sein. Am wichtigsten ist die strenge Durchführung einer solchen Verordnung während der Brut- und Sackzeit des Wildes, also während der Frühjahrs- und Sommermonate. Es ist zu hoffen, daß jeder Hundebesitzer einsichtig und tierliebend genug ist, dafür zu sorgen, daß die Hunde unsere gefährdeten Wildstände nicht noch mehr schädigen. Es sei darauf hingewiesen, daß der Jagdberechtigte einen unbeaufsichtigt jagenden Hund erschießen darf, wenn durch den Hund ein Notstand eingetreten ist, der normaler Weise anders nicht behoben werden kann.

Hundebesitzer, haltet deshalb Eure Hunde an der Leine! Zeigt, daß Ihr auch der frei lebenden Tierwelt Verständnis entgegenbringt und beteiligt Euch nicht aus Unachtsamkeit an der Vernichtung unwiederbringlichen Volksgutes!

Kirchenchor St. Dreikönigen. Freitag morgen nach der 8 Uhr-Messe Probe des gesamten Knabenchores in der Kirche; abends 8 Uhr Männerchorprobe im Vereinsheim. Vollständiges Erscheinen erbeten.

Vereinigung Angehöriger der ehem. 1. und 2. Unteroff. Feld-Inf.-Regt. 31 und 67. Am 7. April, vormittags 11 Uhr Hauptversammlung im Restaurant Höhenhaus zu Düsseldorf, Graf-Adolfstraße, Ecke Pionierstraße. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Aus dem Gefängniswesen im Deutschen Reich. Der Reichsminister der Justiz hat kürzlich dem Deutschen Reichstag eine Statistik über das Gefängniswesen im Deutschen Reich ausgestellt. Nach dieser betrug die Zahl der im Deutschen Reich am 1. Juli 1927 vorhandenen Strafanstalten 1732 und diese waren mit 62 080 Gefangenen besetzt. Von diesen Gesamtgefangenen waren 52 348 = 84,3 % mit Arbeiten beschäftigt. Die Zahl der unbeschäftigten Gefangenen betrug 9732 = 15,7 %. Hausarbeiten leisteten 8892 Gefangene = 17 % der beschäftigten Häftlinge. Der durchschnittliche tägliche Arbeitsverdienst je Kopf der mit Arbeiten beschäftigten Gefangenen schwankte im Rechnungsjahr 1925 zwischen 0,35 Mk. in Hessen und 2,15 Mk. in Bremen. In Preußen stellte sich der Verdienst im Rechnungsjahr 1925 im Durchschnitt auf 0,57 Mk., in Bayern auf 0,54 Mk. in Sachsen auf 1,05 Mk. Der Betrag der Gefangenenernährung betrug auf rund 28,4 Millionen Mk. In dieser Summe sind beteiligt Preußen mit 17,4, Bayern mit 3,2, Baden mit 2,1, Hamburg mit 1,8, Württemberg mit 1,3 und Sachsen mit 1,2 Millionen Mk.

Sitzung des Amtsgerichts zu Neuss vom 3. April. Im Dezember vorigen Jahres fand ein Bauarbeiter auf dem Bergbauschutweg in Neuss auf seiner Zweizimmerwohnung die Türen erbrochen, die Möbel ausgeräumt und in den Stall geleitet und die Zimmer mit den Möbeln des Hauseigentümers besetzt. Dieser, Maurer Th. We., gibt die Tat zu, behauptet jedoch, aus Verweigerung gehandelt zu haben, da der Bauarbeiter sich nicht einwandfrei geführt habe. Strafe wegen Hausfriedensbruch in Tateinheit mit Nötigung 15 Mark eod. zwei Tage Gefängnis. — Peter Kr. (Düsseldorf) war wegen Autüberletzung in eine Polizeistrafte von 10 Mark genommen worden. Auf seinen Einspruch hin wurde er freigesprochen. — Bauunternehmer Peter K. (Holtbütgen) soll teilweise über 10 Stunden täglich arbeiten gelassen haben. Gegen 100 Mark Geldstrafe legte er Einspruch ein. Die Sache mußte zur weiteren Aufklärung und Ladung weiterer Zeugen auf unbestimmte Zeit verlagert werden. — Fuhrmann Ferd. Ma. (Büttgen) hatte auf der Sternstraße in Neuss ein Pferd mit einer Eisenkette misshandelt und war wegen Tierquälerei mit 50 Mark bestraft worden. Auf seinen Einspruch wurde die Strafe auf 20 Mark ermäßigt. — Fremde Grundstücke zum Zwecke des Kammerfanges ohne Erlaubnis betreten zu haben, war dem Arbeiter Wl. Ma. (Neuss) zur Last gelegt. Gegen 10 Mark Geldstrafe hatte er Einspruch erhoben, den er aber in der Verhandlung zurückzog. — Mit 20 Mark Geldstrafe war die Ehefrau H. B. wegen unberechtigten Offenhaltens ihres Geschäftes bestraft worden. Auf ihren Einspruch wurde die Strafe auf 10 Mark ermäßigt. — Auf unbestimmte Zeit verlagert wurde die Strafsache gegen den Kaufmann H. Ja. wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung. — Im freigesprochen gelangte das Gericht in der Strafsache gegen den Arbeiter Th. D. (Köln-Borringen), der in der Gemeinde Zons Arbeiterin Maria R. im Ladaufschlaf anbetrogen worden, trotzdem sie dort nichts zu suchen hatte. Nachdem ihr das Haus verboten war, wurde sie nach einiger Zeit trotzdem wieder im Hof betreten. Andere Insassen wollten feststellen haben, daß sie sich mit einem anderen Häftling in Vergewaltigung erregender Weise eingelassen habe. Die R. wurde wegen Hausfriedensbruchs unter Freisprechung im übrigen bestraft. Auch der Häftling Ja. wurde freigesprochen. — Pfisterer P. B. und Schuhmacher Fr. B. (Kaarst) bezug-

Die Erhöhung der Neuper Straßenbahntarife.

Ein Antrag der Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des Rathauses hat an den Herrn Oberbürgermeister folgenden Antrag gerichtet: „Die Zentrumsfraktion stellt hiermit den Antrag, die am 1. April eingeführte Tarifierhöhung der Straßenbahntarife in der nächsten Betriebsdeputations-sitzung zu überprüfen, da die Erhöhung für weite Kreise nicht tragbar ist.“

Die Zentrumsfraktion. J. A. Thoma.

Die Presse hat dieser Tage des öfteren Anfragen über die Erhöhung der Straßenbahngeldern gebracht, die berechtigter Anzweiflung Ausdruck gaben. Der Aufklärung halber und besonders denen, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit dem verhassten Zentrum einhängen und ihr Parteisüppchen kochen möchten, sei dazu Einiges gesagt. Die Stadtverordnetenversammlung hat mit der ganzen Frage überhaupt nichts zu tun und ist auch nicht gehört worden. Selbstverständlich aber war nach den Zeitungsergüssen hiesiger Blätter die Mehrheitspartei der Schuldige.

Wie ist der wahre Sachverhalt? An der Spitze Betriebsdeputation steht der maßgebliche Delegierter Beigeordneter v. Hanfmann, der sich nicht zum Zentrum zählt. Die Betriebsdeputation, ihre Zusammensetzung und Beschlüsse unterliegen nicht dem beherrschenden Einfluß der Stadtverordnetenversammlung, wie die anderen Kommissionen. In der beschlußfassenden Sitzung waren nur zwei Mitglieder des Zentrums anwesend, woraus schon hervorgeht, daß der Beschluß mit den anderen Parteien zusammen gefaßt worden sein muß. Die Mehrheit war also bei anderen Parteien. Die Kritiker der anderen Parteien sind also etwas früh über das Zentrum hergefallen und dürfen sich gefälligst an ihre eigenen Leute wenden. Mit parteipolitischer Kritik allein aber wird nichts geleistet. Der obige Antrag des Zentrums dürfte der Bürgererschaft weiterhin beweisen, daß das Zentrum gewillt ist, die Rechte der Bürgererschaft zu wahren und sie vor unnötigen Lasten zu schützen.

(Meinenbroich) waren angetrunken in eine Kaarster Wirtschaft gekommen, hatten auf Aufforderung des Wirtes das Lokal nicht verlassen und gerümpelten sogar eine Fenster Scheibe. In der Verhandlung waren beide bereit, den Schaden zu ersetzen. Falls Zahlung des Schadens innerhalb eines Monats erfolgt, soll Einstellung des Verfahrens erfolgen. — Die Strafsache gegen den Geschäftsführer G. P. wegen Betrugs wurde auf unbestimmte Zeit verlagert.

Vorstandsitzung

des preussischen Landgemeindetages West, Bez. Düsseldorf. Auf der ersten diesjährigen Vorstandssitzung im Düsseldorf-Rathaus wurde zu den Vertragsveränderungen mit dem R.M.G., die jetzt bevor stehen weitgehende Ermäßigung des Strompreises der Straßenbeleuchtung und gemeindliche Kraftbetriebe verlangt. Das Stromnetz müsse erweitert und die Meistbegünstigungsklausel aufrechterhalten werden.

Zur kommunalen Neugliederung im Regierungsbezirk Düsseldorf wurde mitgeteilt, daß nach Abschluß der großen Reformen, die notwendigen kleineren Reformen innerhalb der neuen Kreisgebiete zu erwarten seien. Man will die Regierung bitten, dazu die Vertretung des Landgemeindetages West hinzuzuziehen. Sie soll sich auf die grundsätzlichen Fragen beschränken, eine Mitwirkung bei Auseinandersetzungen über Grenzregulierungen unter den Gemeinden wird nicht stattfinden. Ein Ausschuß soll entsprechende Richtlinien vorbereiten.

Zur Abgeltung der den Gemeindenobliegenheiten in der Forderung für die Polizeibehörden obliegenden Pflichten soll ein Fonds gebildet werden. Die Forderung einer Gemeindebeamtentafel soll nach Wunsch des Landgemeindetages in das Geometrie der einzelnen Gemeinden gestellt werden. Etw. wird Ausnahme einer Versicherung beim preussischen Versicherungsbund für Gemeinden in Köln empfohlen.

Ueber die Erhaltung und Förderung der ländlichen Sparkasse referierten die Herren Bürgermeister Neusen (Anrath) und Bürgermeister Groten (Büttgen). Es wurde allgemein der Standpunkt vertreten, daß ein Ausgehen der Gemeindeparzellen in die Kreisparzellen durch Umwandlung zu örtlichen Viegehöfen der letzteren unter allen Umständen zu verhindern sei. Es wurde auf die Bedeutung dieser Frage für die Selbsthaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden hingewiesen und betont, wie wichtig die selbständige Gemeindeparzelle wirtschaftlich und finanziell sei.

Wem gehören die Hauszinssteuerhypotheken?

Obwohl die Hauszinssteuer schon seit 5 Jahren erhoben wird, streiten sich immer noch Reich, Länder und Gemeinden darum, wer Besitzer der Hypotheken ist, die daraus ausgegeben werden.

Die Wirtschaftszeitung „Ruh und Rhein“ hat neuerdings diese Frage aufgegriffen. Sie schreibt u. a.:

„Glaubt man schon, die Hauszinssteuer in ihrem doppelten Verwendungszweck nicht entbehren zu können, so sollte man doch endlich ernstlich daran gehen, ihre rechtliche Gestaltung und ihre Verwendungszweck einer grundlegenden Reform zu unterziehen. Die Frage, wem eigentlich die für die Finanzierung des Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Hauszinssteuermittel gehören, bedarf endlich einer Klärung. Heute streiten sich Reich, Länder und Gemeinden um diese Millionenbeträge, ein unhaltbarer Zustand. Moralischen Anspruch darauf, auf dem Umwege der mit Steuermitteln erfolgenden Neubaufinanzierung bereichert zu werden, hat keiner der drei Steuergebieter; diesen moralischen Anspruch hat lediglich der Hauszinssteuereigentümer selber, dessen Steuerbeträge im Wege von Hypothekendarlehen dem Wohnungsbau zugeführt werden. Er kann zum mindesten verlangen, daß diese Beträge, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben, an ihn zurückfließen. Diesen moralischen Anspruch der Steuereigentümer

Was die Straßenbahndirektion sagt.

Zur Begründung der Erhöhung schreibt die Straßenbahndirektion folgendes:

„Es ist sehr verständlich, daß in der heutigen Zeit sich die Bevölkerung über alle Tarifierhöhungen erregt, daß darum auch die Erhöhung der Straßenbahntarife nicht geschehen konnte, ohne in allen Kreisen der Bürgererschaft kritisiert zu werden. Es muß auch zugegeben werden, daß die Erhöhung insbesondere der Monats- und Wochenkarten nicht unerheblich ist. Doch hat sie sich deswegen als notwendig erwiesen, weil die Stadt, Straßenbahn leider nicht in der glücklichen Lage ist, ein Ueber-schußbetrieb oder ein Betrieb zu sein, bei dem sich nach kaufmännischen Gesichtspunkten Einnahmen und Ausgaben decken. Allerdings hat der Verkehr in so erfreulicher Weise zugenommen, daß der Betrieb, wie dieses auch im Jahresbericht der Straßenbahn ausgesprochen ist, einen geringen Ueberfluß abgeworfen hat. Aber bei dieser Berechnung sind die notwendigen Abschreibungen vollständig außer Betracht geblieben. Es kann wohl nicht geleugnet werden, daß in jedem vernünftigen Betriebe Abschreibungen notwendig sind. Berücksichtigt man diese, so vermindert sich der geringe Gewinn in einen großen Verlust. Dabei ist noch besonders zu bemerken, daß die Abschreibungen nicht etwa übermäßig hoch vorgenommen werden, sondern lediglich in der Höhe, wie sie die Bilanzprüfer unbedingt verlangen haben. Dieser Verlust wird durch die Erhöhung der Tarife noch nicht völlig gedeckt. Es wird vielmehr erhofft, daß sich der Verkehr weiter steigert (?) und auf diese Weise die Förderung des Ausgleichs von Gewinn und Verlust langsam erreicht wird. Es ist sehr bedauerlich, aber z. B. nicht zu ändern, daß unsere Neuper Straßenbahn die Nachteile des Kleinbetriebs nicht abwenden kann und daß sie infolgedessen nicht in der Lage ist, zu gleich günstigen Bedingungen zu fahren, wie es Großbetriebe mit hunderten von Wagen und hunderten von Fahrkilometern tun können. Mit einer Verringerung der Vorkosten und einer Entlastung des heute überlasteten Hauptkassenbezuges wird sich dem Vernehmen nach die nächste Betriebsdeputation wieder befassen.“

Wir sind davon überzeugt, daß die neue Tarifierhöhung eine Steigerung des Verkehrs ganz gründlich verhindern wird, zumal sie diejenigen zur Abwendung zwingt, die aus beruflichen Gründen die Straßenbahn benutzen. Für 15 Mark im Monat Teilzahlung bekommt man auch sein Fahrrad.

durchzuführen und in eine rechtlich wie finanztechnisch klare und einwandfreie Form zu bringen, wird nicht nur Aufgabe der Wirtschaft in der nächsten Zeit sein. Auch der Landtag sollte, anstatt die Hauszinssteuer lediglich zu einem dankbaren Anlaß parteipolitischer Programmreden zu benutzen, ernstlich nach einem Weg suchen, der die unerwünschte Sozialisierung des Wohnungsneubaus unterbindet.“

Es ist wenig erfreulich zu sehen, wie Reich und Gemeinden sich um diese von allen Seiten als drückende Last und bitterer Nothelfer anerkannte Sondersteuer streiten. Der Reichstag bestimmte in einer Entschließung vom 8. März 1928, daß die Hypotheken dem Reich gehören und die Rückflüsse aus ihnen reiflos dem Wohnungsbau (zu neuen Hypotheken) zuzuführen seien.

Der deutsche Städtetag hat darauf in einer Eingabe vom 12. März 1928 betont, daß die Länder die Wohnungsbauvorsorge den Stadt- und Landkreisen zur selbständigen Regelung übertragen hätten. Daraus wird einfach gefolgert, daß die Gelder den Gemeinden gehören.

Es ist sehr merkwürdig, daß die Bürokraten an sich selbst denken, aber der Wirtschaft und des Einzelnen sich keine Anstanz annehmen. Auf alle Fälle muß über das Eigentumsrecht an den Hypotheken einmal Klarheit geschaffen werden.

Beginn der Beitragspflicht für Mitglieder von Zwangsinnungen.

Ueber den Beginn der Beitragspflicht für Mitglieder von Zwangsinnungen sind wiederholt Meinungsverschiedenheiten aufgelaufen. Einige Innungen haben den Standpunkt vertreten, daß es einen Beitritt zur Zwangsinnung nicht gibt, daß vielmehr der Zugehörigkeit zur Innung mit dem Vorliegen der Tatsache gegeben ist, daß das Gewerbe, wofür die Innung errichtet ist, als stehendes Gewerbe selbständig betrieben wird. Weiter wurde an diese Auffassung die Schlussfolgerung geknüpft, daß mit dem Entstehen des Gewerbes die Beitragspflicht schon eintreffe, daß also ein Gewerbetreibender, der durch eine ausschließliche Entscheidung für innungspflichtig erklärt werde, von der Innung unter Umständen auf diese Jahre rückwirkend zu den Beiträgen herangezogen werden könne.

Der Beginn der Beitragspflicht zu einer Innung kann mit dem Beginn der Ausübung eines Gewerbes, für das eine Zwangsinnung errichtet ist, jedoch nicht gleichgesetzt werden. Denn auch für Zwangsinnungen gilt Paragraph 89 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung, wonach die Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen mit dem Anfang des auf den Eintritt folgenden Monats beginnt. Eine Beitragspflicht muß überdies nach dem amtlichen Musterstatut für Zwangsinnungen ausdrücklich im Statut der einzelnen Innungen vorgelesen werden. Solange aber die Zwangsinnungspflicht zweifelhaft ist, kann somit auch keine Beitragspflicht bestehen. Die Zwangsinnungsmittelbeschaffung beginnt in solchen Fällen erst mit einer diesbezüglichen behördlichen Entscheidung. Entsprechend damit beginnt auch die Beitragspflicht an dem durch das Innungsstatut festgesetzten Termin. Die Beitragspflicht wird praktisch immer erst mit einer Aufforderung zur Beitragszahlung oder mindestens mit einer Mitteilung über die Beitragshöhe beginnen können. Eine Veranlassung zu den Innungsbeiträgen kann daher mit rückwirkender Kraft nicht vorgenommen werden.

Mittelstandskredite seitens der privaten Hypothekenbanken.

Nach einer Erhebung des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes sind von Anfang 1924 bis etwa zum Ende 1928 von den privaten Hypothekenbanken rund 260 Millionen RM. in langfristigen Darlehensbeträgen dem Mittelstand zur Verfügung gestellt worden. Hierbei

fe.

agl.

Strassenbahn.

heutigen Zeit
ungen er-
denbahn-
Wärger-
en werden,
als- und
hat sie sich
abt. Straßen-
ein Ueber-
dem sich nach
Ausgaben
unlicher Weise
auch im Jah-
nehmen geringen
rechnung sind
idig außer
agnet werden,
gen notwen-
sich der ge-
st. Dabei ist
lungen nicht
ndern ledig-
verlangt
ng der Tarife
offt, daß sich
e Weise die
st langsam
3t nicht zu
n die Nach-
und daß sie
stigen Be-
underen von
können. Mit
ntilgung des
nd sich dem
putation

arifizierung
ch verhindern
gwinnt, die
uhen. Für
auch sein

technisch klare
nur Aufgabe
der Land-
den zu einem
unverwundliche
baues un-

nd Gemeinden
und bitterer
der Reichs-
1928, daß die
se aus ihnen
zustiegen

n einer Ein-
der die Mög-
er selbstän-
d wird einfach

n an sich
nen sich keine
Eigentums-
ffen werden.

der von

für Mitglie-

nt Meinungs-

haben den

zur Zwangs-

brigkeit zur

ist, daß das

stehende Ge-

de an diese

nt dem Ent-

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

stische, daß

und nur die Darlehen bis zu einem Höchstbetrag von 10 000 Reichsmark berücksichtigt. Der Gesamtbetrag verteilt sich auf rund 55 000 Darlehensnehmer, so daß sich der durchschnittliche Darlehensbetrag im Rahmen dieser Mittelstandsbedürfnisse auf 1737 RM. beläuft. Man geht wohl in der Annahme nicht

fehlt, daß über den Betrag von 260 Millionen RM. weitere Summen dem Mittelstand zugeflossen sind, da zweifellos auch Darlehen über 10 000 RM. hinaus im Mittelstand Aufnahme fanden.

Aus dem Landkreise Neuß.

Theaterabend in Wüttgen.

Wüttgen, 3. April. Am kommenden Sonntag wird die Sportabteilung im Saale des Wirtes Hermann Trippel das schöne Trauerspiel „Bis zum Tode getreu“ von P. Kaiser nebst einem Lustspiel „Der Geld des Tages“ zur Aufführung bringen. Da die Verteilung der Rollen in guten Händen liegt und die Spieler keine Mühe und Arbeit scheuen, werden den Besuchern wohl einige frohe Stunden bevorstehen. (Siehe Anzeige in der Samstagnummer.)

Konzert des M. G. V. „Teutonia“ Neuß in Holzbüttgen.

Holzbüttgen, 3. April. Zu dem am Sonntag, den 7. April, abends 8 Uhr, im Schillischen Saale stattfindenden Konzert des M. G. V. „Teutonia“ Neuß hat auch die Feuerwehrkapelle Wüttgen in liebevoller Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Neusser Sänger werden mit Befriedigung feststellen, welche Sympathien ihnen von dieser Seite aus entgegengebracht werden. So wird also Musik und Gesang miteinander abwechseln und diese Veranstaltung ein schönes, gebiegenes Erlebnis für alle Besucher werden.

St. Sebastianusbruderschaft.

Grefrath b. Neuß, 3. April. Am Ostermontag kündete die flotte Musik der Holzheimer Tambourkorps den traditionellen Tag der Grefrather St. Sebastianus-Bruderschaft an. Alljährlich findet an dem Tage die Generalversammlung statt, wozu Beschlüsse über das Schützenfest zu Pfingsten. Trotz der Ungunst der Witterung waren die Schützenbrüder in recht stattlicher Zahl erschienen. Herr Hauptlehrer Engels eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden unter der Devise: Durch sachliche Arbeit und einmütiges Zusammenhalten die schwierige Arbeit des Vorstandes in jeder Hinsicht zu fördern. Das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Hermann Kraß, wurde gebührend geehrt. Dann stellte der Vorsitzende die Kardinalfrage: Sollen wir in diesem Jahre, die mit „Jag-Boz“ erledigt wurde. Aus der Vorstandswahl gingen die alten Förderer und Kämpfer hervor: Präsident Hauptlehrer Engels, Stellvertreter Kaufmann Karl Piel, Kassierer Schichtmeister Reiner Flink, Schriftführer Herr. Jäger, Oberst Dürren, und die Majore Girmes, Steins und Beyer, außerdem als Beisitzer: Maurermeister Heinrich Schmitz, Gottfried Hilgers, Jakob Müller und S.

Fischer. Die beiden letztgenannten für das scheidende Mitglied Rütten und den verstorbenen Herrn Kraß. Die Zusammenkunft des Vorstandes verlief das Fest vollständig. Nach der Wahl der einzelnen Kommissionen wurden noch verschiedene geschäftliche Punkte erledigt. Zum Schluss dankte Herr Engels allen, die durch Wort und Tat alles hergeben wollen, um das Fest würdig zu gestalten. Als Auftakt des diesjährigen Festes findet am 28. April in den Gartenanlagen der Wirtschaft Doppelpistad das Königschießen statt.

89. Geburtstag.

Neuß, 3. April. In selten körperlicher und geistiger Frische begeht heute die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, Frau Wwe. Gerhild Korbacher, Katharina geb. Baum, ihren 89. Geburtstag. Trotz des hohen Alters vertritt die Greisin heute noch kleinere Hausarbeiten und liest täglich die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“. Wir wünschen uns der Reihe der Gratulanten an und wünschen der Jubilantin alles Gute im ferneren Leben.



Aus dem Kreise Grevenbroich.

Zentrumspartei des Kreises Grevenbroich.

Wir machen hiermit auf die am Donnerstag, den 4. April, nachmittags 5½ Uhr in der Wirtschaft Heffels, Grevenbroich, Steinweg, nicht Breuer, stattfindenden Versammlung der kommunalpolitischen Vereinigung aufmerksam. Herr Dr. Heinen (Köln) wird in der Versammlung sprechen. Alle Gemeinderatsmitglieder, Amtsratsmitglieder und Kreisabgeordneten der Zentrumspartei sind hiermit freundlichst eingeladen.

Beratungsfunktionen im Kreise Grevenbroich.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen: Montag, den 8. April, von 10–12 Uhr, in Hochneulich, Hochstr. 46; Dienstag, den 9. April, von 9–12 Uhr, in Wevelinghoven, evangel. Pastorat; Mittwoch, den 10. April, von 9–12 Uhr, in Grevenbroich, Schanze 2.

Mütterberatungsstunden: Dienstag, den 9. April, von 2–3 Uhr, in Jüchen, kath. Mädchenschule; Dienstag, den 9. April, von 4–5 Uhr, in Kemmerden, alte Bürgermeisterei; Mittwoch, den 10. April, von 3–4 Uhr, in Kapellen, Schule; Mittwoch, den 10. April, von 3–4 Uhr, in Odenrath, Bahnstraße; Mittwoch, den 10. April, von 3–4 Uhr, in Grevenbroich, Schanze 2; Donnerstag, den 11. April, von 3–4 Uhr, in Gultorf, Schule.

Fachberatungsstunden: Montag, den 8. April, von 2–4 Uhr, in Wevelinghoven, Wohlfahrtsheim; Freitag, den 12. April, von 3–4 Uhr, in Grevenbroich, Berghemerstraße 17.

Postmeister Krüll tritt in den Ruhestand.

Wevelinghoven, 1. April. Heute tritt der Vorsteher des hiesigen Postamtes, Kreisabgeordn. Postmeister Johann Krüll, in den Ruhestand. Seit vielen Jahren hat Herr Krüll die postalischen Geschäfte stets zur vollsten Zufriedenheit geleitet, sei es seitens der Deutschen Reichspost oder der Bevolgerung. Wir wünschen dem stets hilfsbereiten und freundlichen Beamten einen langen Ruhestand! — Die postalischen Verhältnisse im Stadtkreis bleiben für die Bewohner dieselben wie bisher; die Verwaltung geht allerdings auf das Postamt Grevenbroich über. Zum Stellvertreter der Zweigstelle Wevelinghoven wurde Herr Postassistent Schmitz aus Duisburg ernannt, der die Annahmestellen in Zukunft wahrnehmen wird. Wir wünschen, daß Herr Schmitz sich in seiner neuen Heimat wohl fühlen und das gute Einvernehmen zwischen Post und Einwohner weiterbestehen möge.

Altkreis aus Gultorf.

Gultorf, 3. April. Zum zweiten Male innerhalb eines Vierteljahres scheidet ein Lehrer von unserer Schule. Herr Lehrer Wülsing ist mit dem 1. April zum ersten Lehrer nach Neufahrn ernannt. Zehn Jahre hat er seine Pflichttreue und seine ruhige, ausgleichende Art in den Dienst unserer Schule gestellt. Die besten Wünsche der ganzen Schulfamilie begleiten ihn in den neuen Wirkungskreis.

Die Gultorfer Kirchengemeinschaft von Ostern konnte die lobenswerte Einigkeit bei der Wahl zum Kirchenvorstande hervorheben. Da die Vereinigung der bisherigen Gemeinden Gultorf und Gindorf zu einer Großgemeinde Gultorf mit dem 1. April Tatsache geworden ist, stehen uns vor dem allgemeinen Termin Neuwahlen zum Gemeinderate bevor. Jeder Einwohner wünscht, daß sie unter denselben Zeichen der Einigkeit stehen möchten, wie die Kirchenvorstandswahlen, damit aus ihnen Männer hervorgehen, die als Ehrennamen den

Namen Gemeinderäte verdienen und in deren Händen das Wohl der neuen Gemeinde gut aufgehoben ist.

Freiwillige Feuerwehr.

Widdeshoven, 3. April. Am Sonntag, den 7. April, feiert die Jägerkapelle Straberg unter Leitung ihres allbeliebten Kapellmeisters, Herrn Schmitz (Straberg), im Welterischen Saale in Hönningen ihr diesjähriges Frühlingsspektakel. In Anbetracht dessen, daß diese Kapelle fast allen Vereinen in näherer und weiterer Umgebung in manchen Fällen fast unentgeltlich ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hat, um durch ihre Darbietungen die Gemüter und Stimmung zu heben, wäre der Kapelle ein volles Haus zu wünschen. (Näheres in der Samstagnummer.)

Aufführung eines Legendenstücks.

Damm, 3. April. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 7. April, das von Herrn Hochm. Platenpater Paul Humpert verfasste Legendenstück „Der Geiger unserer lieben Frau“ im Dyer-Weinhaus aufgeführt wird. Um regen Besuch bitten die Veranstalter, da bekanntlich der Reinertrag dem Platenkloster St. Nikolaus zugedacht ist. Karten sind zu haben im Vorverkauf im Kaufhaus Berner Lenz und Dyer-Weinhaus. (Näheres siehe Samstagnummer.)

Gemeinderatsitzung.

Hochneulich, 4. April. Am kommenden Freitag, den 5. April, findet im Sitzungssaale der Wwe. August Klein eine Gemeinderatsitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Verkauf von Baugrundstücken, Genehmigung von außerordentlichen Ausgaben, Entschädigung für schulärztliche Untersuchungen, Umarbeiten an der evangelischen Schule in Odenrath, Errichtung von Notwohnungen, Ergänzungswahl zur Fürsorge und Wohlfahrtskommission, Antrag der Wirtin auf Aufhebung der Feuersteuer, Veranstaltung eines Munitionsbewerbs mit Prämierung aus Mitteln der Gemeinde, Antrag auf Beihilfe zum Hilfsfonds für Badefuren Minderbemittelter.

Pfarr-Gesangschor in Hochneulich.

Hochneulich, 4. April. Wie alljährlich, so erfreute auch diesmal wieder der Kirchenchor die Gläubigen durch seine schönen musikalischen Darbietungen. Am ersten Feiertage kam die Messe in honorem Sanctissimi Salvatoris, Messe von Franz Nedes zur Aufführung und als Einlage Terra tremuit. Am zweiten Feiertage sang der Chor die St. Hubertus-Messe von Nedes. Nach alter Tradition versammelten sich am ersten Oftertage im Vereinslokal der Wwe. August Klein die Mitglieder des Kirchenchores zum sogenannten Eierkochen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Herrn Präsidenten, der allen Sängern ein frohliches Osterfest wünschte, wurden an die Mitglieder die Osterfeier verteilt. Während dem Rippen herrschte unter den Sängern die größte Freude.

Vom Standesamt in Wanlo.

Wanlo, 2. April. Am 1. Vierteljahr 1929 wurden beim hiesigen Standesamt zwei Geburten und 14 Sterbefälle angemeldet. Gefehchungen gab es hier keine.

Rachschreibung für Wanlo und Kudum.

Wanlo, 2. April. In der Zeit vom 25. bis 27. April d. J. findet im Saale von Josef Kohlen hierseits für Wanlo und Kudum die Rachschreibung der Maße und Gewichte statt. Dem eidpflichtigen Verleiher unterliegen sämtliche Gewerbetreibende und Landwirte usw., welche Waren oder sonstige Erzeugnisse nach Maß und Gewicht verkaufen. Die eid-

pflichtigen Gegenstände sind in gereinigtem Zustande vorzuliegen. Die Einziehung der Eichgebühr erfolgt beim Termin.

Handspül im Straßen- und Kanalbau.

Widdeshoven, 3. April. Man ist hier damit beschäftigt, die Kanäle zu reinigen und läßt hierbei anscheinend nach altbewährter Praxis so verfahren, daß der zutage geförderte Schlamm fürs erste auf der Straße aufgebaut wird, um nachher fortgeführt zu werden. Das sieht ganz respektable aus, aber das Geheule der lieben Kleinen war gestern nachmittags nicht schlecht, als ein eifriger Herr mit schön gewickelten „Stiebeln“ mitten hinein patzte; aber es hat einen schätzenswerten Vorteil, nämlich experimentell in Bezug auf „Ruwo“ zu wirken.

Na, also!

Man schreibt uns: Für die treue und aufopfernde Pflichterfüllung gelegentlich der Bereisung und Stilllegung der Schiffsahrt und der dadurch bedingten außerordentlichen Mehrarbeit hat die Reichsbahndirektion Köln den Bediensteten ihres Bezirks den aufrichtigsten Dank bekannt machen lassen. Man atmet in den Eisenbahnerkreisen erleichtert auf, da man nun wenigstens erfahren hat, wie der Ausdruck „Kälteulage“ ins Deutsche überetzt wird.

Aus Nah und Fern.

Gerichtliches Nachspiel zu einer Fahrt vom Karneval in den Tod.

Düsseldorf, 3. April. Am Abend des Fastnachtsamstags hatte der Kraftwagenführer Peter Köppel aus Köln mit zehn Personen im Sechsführer seiner Herrschaft eine Schwarzfahrt unternommen. In Dülmen wurde gekehrt. Auf der Weiterfahrt nach Düsseldorf rutschte der Wagen in einer vereisten Kurve bei Langensfeld gegen den Bordstein und brach ein Hinterrad. Ohne es zu bemerken, fuhr der Wagenführer mit Vollgas weiter und überkam einen Baum, worauf erst der Wagen hielt. Auf der Straße lagen drei der Wageninsassen in ihren Karnevalskostümen; zwei starben nach wenigen Minuten. Der schuldige Fahrer erhielt heute vom Gericht hierfür vier Monate Gefängnis.

Kreisparlasse der Landkreise Köln und Mülheim in Köln.

Köln, 3. April. Das Geschäftsjahr 1928 hat der Kreisparlasse der Landkreise Köln und Mülheim in Köln eine weitere gute Entwicklung gebracht. Der Umsatz ist von 1 750 Millionen Mark auf 2 070 Millionen Mark gestiegen.

Die Einnahmen (Spar- und Scheckverkehr) haben um ca. 18 Millionen Mark zugenommen. Im Spargeschäft haben namentlich die kleinen Sparbeiträge ganz erheblich zugenommen. Der Sparassistentenrat hat eine in der Vorrieckzeit gepflegte Sparwerbung wieder aufgenommen, indem er beschloß, hat, allen Neugeborenen in den Landkreisen Köln und Mülheim ein Geburtstagsgeschenk in Form eines Sparbuches über 5 Mark auszuhandigen. Der gute Zuwachs an Einnahmen ist namentlich den Ausleihungen in Hypotheken zugute gekommen.

Mit Unterstützung der Kreisparlasse sind in der Stadt Köln, im Landkreis Köln und Landkreis Mülheim 334 Neubauten im Jahre 1928 aufgeführt. Hierbei handelt es sich in den allermeisten Fällen um Einfamilienhäuser. Der durchschnittliche Betrag einer Hypothek stellt sich auf 6 500 Mark. Die Sparlasse kann den Aufwertungsschuldnern schon jetzt in Aussicht stellen, daß sie die 1932 fälligen Beträge nicht einfordern wird, sofern der Zinsfuß der jeweiligen Geldmarktlage angepaßt wird und die für die Sparlasse geltende satzungsmäßige Sicherheit besteht. Den beiden Landkreisen und deren Gemeinden sind im Jahre 1928 4,5 Millionen Mark als Anleihen zugeflossen. Die Liquidität (durch kurzfristig angelegte Mittel) betrug Ende des Jahres 39,41 % der gesamten Einnahmen. Der Reingewinn des Jahres 1928 betrug nach Abrechnungen 1,2 Millionen Mark. Hieraus ist dem Reservefonds 1 Million Mark zugeführt.

Der Tod auf der Landstraße.

Jülich, 3. April. Zwischen Dürboslar und Aldenhoven wurde der 76-jährige Rentner Franz Gleich aus Aich bei Dürren, der in Dürboslar zu Besuch gewohnt hatte, von einem Auto aus Herzogenrath erfasst und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Gelandete Leiche.

Dülmen, 3. April. Die seit Wochen vermiste 16-jährige Süßke von hier wurde jetzt aus der Wupper als Leiche gelandet. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. Besonders tragisch ist die Tatsache, daß der Vater der Toten die Leiche selbst zuerst entdeckte.

Beim Aussteigen überfahren.

Mülheim, 3. April. Als am Samstag nachmittags ein hiesiger Bürger den von Elberfeld kommenden Autobus verlassen hatte, wurde er von einem in schneller Fahrt am Autobus vorbeifahrenden Personentraktor erfasst, mitgeschleift und ihm der Kopf abgerissen. Die Nummer des Wagens, der das Unglück verursachte, soll ermittelt worden sein.

Der nasse Tod auf der Vergnügungstour.

Andernach, 3. April. Zwei junge Leute, die auf einer Vergnügungstour den Weinort Deutesdorf besuchten, übertritten bei ihrer Rückkehr an der Fähranlegestelle, wo eine Menschenmenge auf die Ueberfahrt wartete, die Sperre und schaukelten auf der Verbindungsplanke zwischen Landebrücke und Fähre. Die Planke senkte sich unter der Last der jungen Leute. Sie kippten rücklings um. Der 23-jährige Landwirt Peter Müller aus Thier erkrankte, während sein Begleiter gerettet wurde.

Das große Fischsterben nach der Eiszeit.

In den Binnengewässern macht sich jetzt, vielfach in einem Ausmaß, das die Befürchtungen noch übertrifft, das große Fischsterben bemerkbar — eine Folge der ungewöhnlichen Vereisung der Flüsse und Seen. — Nach einer Meldung aus Vortorf in der Kieler Gegend, sind die Ufer des Vortorfer Sees mit Tausenden von toten Fischen übersät. Die Kadaver, z. T. schon hart verrotten, verbreiten einen ekelhaften Geruch. Hunderte von Möven, eine Menge, wie sie sonst unbekannt ist — suchen Nahrung. In Glücksrade wurden die Fischkadaver wagenweise verladen und abgefordert, um als Düng Verwendung zu finden.

Kohlenpreiserhöhung in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 3. April. Wie von gewerkschaftlicher Seite berichtet wird, haben die Kohlenindustriellen Ostoberschlesiens der Warschauer Regierung eine Denkschrift überreicht, in der eine drei- bis vierprozentige Kohlenpreiserhöhung ab 1. April gefordert wird. Diese Forderung wird mit der Lohnerhöhung begründet.

Erklärungen Dr. Edeners.

Wien, 2. April. Dr. Edener hat der „Neuen Freien Presse“ u. a. erklärt: Wir hatten den lebhaften Wunsch, der Bevölkerung Wiens das Luftschiff bei Tage zu zeigen. Doch die Wetterlage

auf unserer Rückfahrt machte uns das unendlich. Über dem Regalischen Meer stießen wir in schwere Regengüssen und nordwestliche Winde hinein, was uns erkennen ließ, daß wir bei Fortsetzung der Fahrt in der eingeschlagenen Richtung dauernd mit schlechtem Wetter zu rechnen haben würden. Ich machte deshalb bei der Insel Syros Halt und ging über den Ägäus von Korinth in das Adriatische Meer, das wir bis abends 6 Uhr in seiner ganzen Länge bis etwa Spalato durchliefen. Hier zwang starke Nebelbildung, die Dalmatinischen Alpen noch schnell im Tageslicht zu überqueren und die ungünstige Tiefenlage aufzuheben, um nicht bei Nacht und Nebel weiter in die Ausläufer der Alpen hineinzugeraten. In der Nähe des Plattenjess stießen wir dann in den Nordwestwind ein. Wir kamen infolge des sich rapid verschlechternden Wetters nur sehr langsam vorwärts und hatten so sehr unter schlechter Sicht zu leiden, daß es nicht ganz einfach war, zu navigieren und wir erst gegen 3 Uhr bei ausgesprochen schlechtem Wetter Wien erreichten. Unter solchen Umständen war es natürlich ganz ausgeschlossen, etwa stundenlang vor Wiens Toren mit dem Schiff auf den Anbruch des Tages zu warten. Wir hoffen, bei nächster Gelegenheit Wien durch einen Besuch bei Tageslicht für die erlittene Enttäuschung entschädigen zu können.

Beisetzung des Abg. Voernar.
Köln, 3. April. Unter außergewöhnlich starker Beteiligung wurde gestern nachmittag der Karfreitag in der Volkshalle der Jahre heimgegangene Zentrumsaabgeordnete, Landrat a. D. Friedrich Voernar, zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach den kirchlichen Gebeten des Pfarrers Dr. Frings (Köln-Braunsfeld), bewegte sich ein gewaltiger Trauerzug zu der im südlichen Teil des alten Friedhofs gelegenen Grabstätte. Sehr stark war im Trauerzuge die Landtagsfraktion des Zentrums vertreten. Auch Abgeordnete anderer Fraktionen waren erschienen, ferner führende Persönlichkeiten des Rheinischen und Trierschen Bauernvereins. Dr. Frings bezeichnete den Heimgang Friedrich Voernars als einen schweren Verlust für Kirche und Vaterland. Die Quelle für die Glut seines Strebens und für die fleckenlose Reinheit seines Wandels sei in den religiösen Kräften der Kirche zu suchen.

Justizrat Dr. Dönig, Chef der Rheinischen Zentrumsfraktion, gedachte tief ergriffen des so frühen Heimanges Friedrich Voernars. Die Rheinische und die Deutsche Zentrumsfraktion verlieren in ihm ein Mitglied, das ihnen mit Klugheit, Gewissenhaftigkeit und Hingabe gedient habe. Namens der Zentrumsfraktion des Landtages zeichnete Prälat Professor Dr. Causcher (Bonn) in ehren Worten ein Bild des lauten, reinen Charakters, der idealen Persönlichkeit und der aufrichtigen Freundschaft des Heimgegangenen. Der Nachfolger des Verstorbenen im Landratsamt von Bittburg, Dr. Gille, gedachte in herzlichen Worten des

verdienstvollen Schaffens des Heimgegangenen im Kreise Bittburg.

Eigenartiger Unfall.
Bingen, 3. April. In der Nähe des Bahnhofes Biedesheim-Dromersheim ereignete sich am Ostermontag ein seltener Motorradunfall. Der Fahrer des Rades bemerkte plötzlich, daß sein Hinterrad stillstand, und im gleichen Augenblick schleuderte auch schon das Rad, wobei der Fahrer unverletzt davonsam. Der Soziusfahrer, ein 33 Jahre alter verheirateter Mann, wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Anscheinend ist er mit den Füßen in das Hinterrad gekommen, wodurch die Bremswirkung entfiel.

Beraubung eines Postkutschers.
Trier, 3. April. Ein vom Postamt Prüm an die Postagentur Leidenborn aufgegebenes Postkutschers ist unterwegs beraubt worden. Der Beutel wurde aufgeschnitten, 6500 Mark aus ihm gestohlen und dann wieder zugeknüpft. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Ein Auto fährt in eine Musikkapelle.
Gitarb, 3. April. Ein Personenkraftwagen fuhr hier in einen auf der Straße stehenden Musikverein, der gerade einem Reupflieger ein Ständchen brachte. Dabei wurden 30 Menschen mehr oder weniger schwer verletzt und der Wagen erheblich beschädigt. Die Polizei nahm den Kraftwagenführer fest.

Ein Unterprimaner erhält das Reifezeugnis.
Berlin, 3. April. Dem Unterprimaner der Oberrealschule in Gießen, Kirchheimer, ist wie das Tempo meldet, als Vorkurs einer von der Fachwissenschaft als hervorragend anerkannten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Botanik durch eine Verfügung des hiesigen Kultusministeriums das Reifezeugnis der Oberrealschule verliehen worden. Der junge Mann braucht also weder die Oberprima zu absolvieren noch die Schlußprüfung abzulegen.

Zahlreiche Unfälle durch den Aprilschnee in Berlin.
Berlin, 4. April. (Privatmeldung.) Das in den Abendstunden ziemlich heftige Schneegestöber hatte in Berlin zahlreiche Verkehrsunfälle zur Folge. Die Autofahrer wurden stark in der Sicht behindert, und der Asphalt erhielt durch den rasch wieder auftauenden Schnee eine gefährliche Glätte, auf der die Wagen ins Schleudern gerieten. Am Bahnhof Gesundbrunnen verlor der Fahrer eines Geschäftskraftwagens die Gewalt über die Steuerung und fuhr in die an der Straßenbahnhaltestelle wartende Menschenmenge. Fünf Personen wurden vom Auto umgerissen. Zwei von ihnen erlitten schwere Gehirnerschütterungen und Beinbrüche und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer trug leichtere Verletzungen davon.

Straßenbahnunfall in Lodz.

Warschau, 3. April. In Lodz sind heute früh zwei Straßenbahnzüge infolge Versagens der Bremsen in voller Fahrt zusammengefahren. Drei Wagen wurden vollkommen zerstört. Der Wagenführer wurde getötet, mehrere Insassen erlitten Verletzungen.

Verkehrsunfall.

Paris, 4. April. (Eig. Radiobotschaft.) Gestern nacht sind in Paris ein Straßenbahnwagen und ein Autobus zusammengefahren. 17 Personen wurden verletzt, drei davon mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ein Denkmalschicksal für Straßburg.

Paris, 3. April. Die Straßburger „Neuesten Nachrichten“ melden, daß die patriotischen Verbände des Elsaß die Errichtung eines Denkmals zum Gedenken an die Straßburger im Kampf um die Reichslande im Jahre 1870-71 planen, und zwar an der Stelle, an der früher das Standbild Kaiser Wilhelm I stand.

Glückwunschadresse der Kardinäle an den Hl. Vater.

Rom, 3. April. Die Päpste veröffentlichten erst heute den Text einer Adresse, die das Kardinalskollegium am 9. März an den Papst gerichtet hat, um ihn zur Ausöhnung zwischen dem Vatikan und Italien zu beglückwünschen, sowie den Text der Antwort des Hl. Vaters. In ihrer Glückwunschadresse haben die Kardinäle die Großmut des Papstes hervor, der sich mit nur soviel Territorium begnügt habe, als notwendig war, um seine volle Freiheit und die Unabhängigkeit der kirchlichen Regierung vor aller Welt kundzutun. In seiner Antwort verleiht der Papst seiner lebhaften Begünstigung über die Anerkennung der Souveränität der Kirche Ausdruck und betont das Entgegenkommen, das er beim König von Italien und seinem Premierminister gefunden hat.

Der Zwischenfall von Naco.

Washington, 3. April. Der amerikanische Botschafter Jones in Agua Prieta (Mexiko) hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß der Rebellenführer Zapata seinem Bedauern über die gestrigen Bombenabwürfe auf amerikanisches Gebiet Ausdruck verliehen und versprochen habe, daß sich derartige Zwischenfälle nicht wiederholen würden. Der amerikanische General Cohen suchte heute Zapata auf und verwarnete ihn.

Zwei Kisten Dynamit gestohlen.

Niesky (Oberlausitz), 2. April. In der Nacht zum zweiten Osterfesttag wurden bei der Seer-Steinbruchverwaltung zwei Kisten Dynamit entwendet. Die Nachforschungen nach den Tätern werden eifrig betrieben und liegen in Händen der Landesstrafpolizei. Über die Beweggründe zu dem Diebstahl verläutet noch nichts Bestimmtes.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag gegen 2 Uhr, nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben, unvergesslichen Mann, meinen guten, treuherzigen Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Servaes
versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Franz Wilhelm Servaes,
Katharina geb. Bruckner
Josef Servaes
und die übrigen Anverwandten

Düsseldorf, Jüchen, Köln, Bonn, Güls,
den 2. April 1929.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, den 5. April, morgens 9 Uhr, in der St.-Dreifaltigkeits-Pfarrkirche gehalten. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle in Neuss a. Rh. aus statt, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen sind. Trauerhaus: Münsterstr. 157.



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente, mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, Herr

Valentin Paar.

Er starb im Alter von 68 Jahren, wovon er 32 Jahre in selten treuer und aufopfernder Tätigkeit in der Familie Hensen, Düxmanshof, verbrachte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Paar,
Familie Wwe. A. Hensen.

Rommerskirchen, Düxmanshof,
den 2. April 1929.

Die Beerdigung findet statt in Rommerskirchen, am Freitag, den 5. April 1929, um 9½ Uhr; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche daselbst.

Weinet nicht an meinem Grabe.
Gedenkt mir die ewige Ruh'.
Denn was ich gelitten habe,
Ich schloß die Augen zu.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr unseren guten Sohn und Bruder,

den wohlachtbaren Jüngling

Heinrich Winkels

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb an einer tückischen, langen Krankheit, im Alter von beinahe 18 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die Anverwandten.

Bettikum, Delrath, Neuf, Norf,
den 2. April 1929.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 5. April, morgens 9 Uhr vom Sterbehause Bettikum aus. Anschließend daran die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Norf.



Das Jahrgedächtnis
für Herrn Rektor a. D.

Fr. Josef Cossmann

findet Freitag, den 5. April, morg. 8 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu frdl. einladet Die Familie.



Das Sechswochenamt
für meine liebe unvergessliche Gattin

Frau Peter Keller

Therese geb. Kauen

findet statt Freitag, morgens 9 Uhr in d. Münsterkirche, wozu frdl. einladen:

Peter Keller u. Anverwandten.



Das feierliche Sechswochenamt
für meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzlichsten treuherzigen Vater,

Herrn Leo Houben

wird am Freitag, den 5. April, morgens 8½ Uhr in der Marienkirche gehalten, wozu wir hiermit herzlichst einladen

Familie Leo Houben.

Verkauf

1. Stamm prima
Wandbretter,
1.8. auf am Regen.
Zul. Mayer,
Delhoven 95 a.

Schöne hochf. Kuh
zu verkaufen. Sofort
Butter,
reiner Barnevelder-
Stamm, abzugeben.
Christ. Anau, Wehl.

Theo Schmitz
Helene Schmitz

geb. Labuch

Vermählte

Neuss, den 4. April 1929
Preussenstr. 43 I.

Bub oder Mädel

ganz gleich, die Freude ist immer groß, wenn der Klapperstorch ins Haus kommt. Damit die Mutter bei Kräften bleibt, trinke sie zu den Mahlzeiten das blutbildende und die Milchbildung günstig beeinflussende Köstliche Schwarzbier. Vertretung: Fr. Bienefeld, Hafenstraße 68/70. Fernsprecher 2644.

Ihre Gäste beneiden Sie,

wenn Sie bei der nächsten Gesellschaft ein neues, schwerverfügbares Geschloß auslegen. Geschloßbauer, kunstfertige Arbeiter, verfertigen Silberanläufe an der Haustür, stellen, unfehlbare Befestigung der Messingflügel, das sind die Qualitätsmerkmale meiner Werke. Garantie für 25 Jahre und dabei äußerst günstige Preise. Verlangen Sie nach heute kostenlos meinen Katalog. Richard Neuf, Betrieb seiner Zafelbede, Düsseldorf, Schadowstr. 66.

Wir suchen für unsere Spezial-

abteilung Handarbeiten tüch-

tige fachkundige

Verkäuferin

Gef. Off. mit Bild, Referenzen

u. Gehaltsansprüchen an

Gebr. Alsberg, Neuss.

DIE BESTE REKLAME

IST UND BLEIBT DAS

ZEITUNGS-INSERT

Neubauwohnung

Drei Zimmer mit allem Zubehör (Keller, Badstube, Speisekammer, Bad, u. elektrisches Licht) sofort zu vergeben. Auskunft auch an Nichtmitlebende in der Mitglieberversammlung am Donnerstag, den 4. April im oberen Saale der Brauerei „Marienbühnen“ in Neuss. Zeugnis Bau- und Zedlungsgesellschaft e. G. m. b. H., Ortsgruppe Neuss.

Vereinskalendar.

Sund der Mitglieder. Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr in der Kapelle des Berg-Jubiläumers Betrachtungsstunde mit nachfolgendem Satram. Segen. Alle, die schon Exerziten mitgemacht haben, sind herzlich eingeladen.

Kath. Gesellenverein.
Zentral-Kranz und Zentral-Sterbekasse des Verbandes kath. Gesellenvereine. Sonntag morgen von 11-12 Uhr Beitragszahlung im Vereinssaal. Neuanmeldungen und Höherverordnungen werden dabeist entgegen genommen.

Auto-Betrieb Oberdor.
Oberstr. 10. Telefon 5169. Oberstr. 10.

Privat-Vermietung

Moderne gefloßene Wagen. Billigste Berechnung; bei größeren Touren und im Abonnement Sonderpreise.

Hch. J. Bienefeld

Juwelier u. Goldschmiedemeister

Telefon 3571. Niederstr. 22

Spezialgeschäft für

kirchliche Gefäße und Geräte

Reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

Umarbeitung Reparaturen

Ja Weißbuchen-Regel.

Bundesform. Von 30 Mk. an pro Satz.

Ja Hochholzung billig!

Abdr. u. Aug. prompt u. bill.

Franz Pfeisler, Neuss,

Niederstraße 23.

Pferd und Wagen

zu verk. für Milch-

händler, Futterhändler

oder auch f. eig.

Wartbetrieb sehr ge-

eignet.

Peter Müller,

Esplanade 6.

Hochgezogene Kuh

zu verkaufen.

Esplanade 42.

Gute, feinschmelzige

Stiere

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis-

angabe unter G 32

an die Erbd. d. Sta.

Trüffeln 2. Br.

ten sowie eingekau-

fte Trüffelnbän-

ter gibt ab

herzigt. Wegerhof

bei Holzheim.

Gehr. auf erhaltene

Schlagfaxe

sowie zwei mit erh.

Wagengedre-

treiben abzugeben.

Johannes Müller,

Niedstr. b. Neuss.

Zwangs-

Versteigerung.

Am Freitag, den

5. April, vormittags

11 Uhr, sollen zu

Neuenheim im Pfand-

lokale Restaurant „Zur

Brone“

1 Schreibmaschine,

sowie div. Mobiliar

durch den Unterzeich-

neten öffentlich gegen

gleich bare Zahlung

versteigert werden.

Gutachten,

Oberrichterliche.

100 Zentner

getrockn. Andurle-

Spezialartikeln

abgegeben

Alt-Schülerhof

bei Rommerskirchen.

Eichere Mittel gegen

Hämorrhoiden

empf. M. Schöner,

Gülztrath.

Donner

3. wird von
gels ange-
alone“ i-
worden.
Amerika
das briti-
soheitsge-

Woher

So fin-
Baden. Ma-
auf den v-
Leute mit
pöblich in
der April-
April einer
Deshalb
burt sta-
anfängliche
allerhand
zur Rechte
braucht w-
eine Art G-
drohenden
dinge gewi-
Eine an-
alten Pa-
nahme, es
Szene, in d-
Pilaus
dann auch
den franzö-
jurid. von
Memoiren
des spani-
Josef Clem-
flüchtet ma-
wolle am 1
Ingeheurer

In den
eine Au-
„Hessen“,
Flagge des

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 4. April 1929

Beilage zur Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 56 — Nummer 79

Der Kapitän des Schmuggelschiffs.



J. I. Randall, der Kapitän der „Im Alone“

Wird von den amerikanischen Behörden wegen Mitholischmuggels angeklagt. Sein in Kanada beheimateter Schoner „Im Alone“ ist durch ein amerikanisches Zollwachschiff versenkt worden. Das hat zu einem Konflikt zwischen England und Amerika geführt. Es wird den Amerikanern vorgeworfen, das britische Schmuggelschiff außerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer widerrechtlich versenkt zu haben.

Aprilscherz.

Von Dr. Paul J. von Rone.

Woher hat der 1. April seine närrische Schellenkappe?

„Am ersten April
schickt man die Gefährten,
wenn man will;
schickt man 'n Weib,
werd er g'kheit;
schickt man 'n Weib,
isch er bol wieder dol“

So singt man in Süddeutschland, in Württemberg und Baden. Man hat diesen Aprilbrauch der Fopperei zurückgeführt auf den witterwundersinnigen Sinn des Monats, der die Leute mit Sonnenschein ins Freie lockt und ihnen draußen plötzlich mit Schnee- und Regenschauern den Pelz wäscht. Aber, der April-Spott findet sich auch in anderen Ländern, wo der April einen beständigen Charakter hat.

Deshalb hat man diesen „Fälschtag“ erklärt als den Geburtstag des Judas Ischariot. Und zwar war die anfängliche Meinung, man müsse an diesem Unglückstag vor allerhand Schaden auf der Hut sein; dieser Glaube sei dann zur Rechtfertigung des anderen angetanen Schabernacks mißbraucht worden. Demnach wäre das „in den Aprilschiden“ eine Art Galgenhumor, mit dem man sich über den gefährlichen Tag hinwegsetzen wollte, jeden Augenblick allerdings gewärtig, das Unheil treffe einen selbst.

Eine andere Deutung bringt diese seltsame Sitte mit den alten Passionspielen in Zusammenhang in der Annahme, es handle sich hier um ein verzerrtes Iteberbleibsel jener Szene, in der Christus hin und her, von Pontius nach Pilatus geschickt wurde; dies „Gerumfchiden“ habe man dann auch dem lieben Nachbarn angetan. Hierauf führt man den französischen Ausdruck „poisson“ (für „passion“) d'April zurück, von dem als Anlaß zu einer tollen Begebenheit die Memoiren Saint Simons erzählen: Im Jahre 1708, während des spanischen Erbfolgekrieges, weilte der Kurfürst von Köln, Josef Clemens, ein bayerischer Prinz, der nach Frankreich geflüchtet war, in der Stadt Valenciennes; er kündigt an, er wolle am 1. April in Notre Dame du St. Gordon predigen. Ungeheurer Zudrang. Der Kurfürst bestieg die Kanzel, sieht

Karl Wagenfeld.

Zum 60. Geburtstag des niederdeutschen Dichters und Führers in der deutschen Heimatbewegung am 4. April.

Wie Klaus Groth, Gorch Fock und Boshoff hat Karl Wagenfeld als Dichter seine Bedeutung über die Grenzen seines niederdeutschen Sprachgebietes hinaus. Als sein Drama „Luzifer“ vor etwa zehn Jahren in Berlin aufgeführt wurde, rühmte auch die Berliner Presse die außerordentliche Wortkunst dieses Dichters, die durch ihre Laute und Verslänge auch für Hörer ohne Kenntnis des Niederdeutschen alle Leidenschaften, Verzweiflungen, Befinnungen der Seele, alle Farben des Hasses und der Sehnsucht nach Liebe und Erlösung in die Erlebnisnähe rüde. Das Niederdeutsche kann ja an sich schon, weil vokalreicher als das Hochdeutsche, ganz andere, viel größere Klangwirkungen erreichen als dieses; mit dieser fast unerschöpflichen Abwechslung an Tönen kann man malen wie in einer südlichen Sprache. Kein lebender Dichter aber versteht diesen Reichtum des Niederdeutschen so eigenartig zu entfalten wie Wagenfeld. Er ist zur Zeit der Meister in dieser Sprache. Als solcher wurde er vor vier Jahren durch Auszeichnung mit dem „John-Brinmann-Preis“ anerkannt.

Instrumentiert mit der Klangfülle dieses „Ur-Deutsch“, bekommen Wagenfelds lyrische, dramatische und Prosaerzählungen eine eigentümliche Wirkung. Ohne die Mundart würden sie am besten wie der Schwarzweiß-Nachdruck eines farbigen Gemäldes. Welchen Problemen Wagenfeld aber in seinen Werken nachgeht, das verkünden schon ihre Titel: „Dand und Däwel“ (Tod und Teufel), „De Antichrist“, „Luzifer“, „Hatt giegen hatt“ (Hart gegen hart). In all diesen Werken gewittert düstere, gewalttätige Dramenluft, geht es um die letzten Dinge, unerbittlich. Das ist eine ganz andere Welt bei den landläufigen Mundart-„Dönkes“-Dichtern.

Die Art, wie Wagenfeld die Menschheitskränkel und Konflikte löst, ist konservativ, gerade so wie das bewußte Schaffen

in der Sprache des niederdeutschen Bauern aufgerichtet ist gegen alles, was mit „Nezeit“ zu tun hat. Eine solche Haltung hätte für Wagenfeld eine Gefahr bedeuten können, als er vor zehn Jahren die in Westfalen besonders lebendigen Heimatbestrebungen mit ebenso rühriger wie jäher Lauffahrt in dem „Westfälischen Heimatbunde“ zusammenfassen half, in einer Kulturorganisation, wie sie in dieser Art und jeden Ort erfassenden Durchführung in Deutschland ihresgleichen sucht. Wagenfeld war da hellhörig genug, zu erkennen, daß eine Heimatbewegung, die das Alte als schlechtweg unerfeglichen Wert in der Gegenwart konservieren will, ihren tiefsten Sinn gar nicht sieht. Selbst da, wo es wie in seiner westfälischen Heimat galt, die durch die unerhörte schnell fortschreitende Industrie bedrohten Wirklichkeitswerte des Früheren zu retten, wo sie noch gerettet werden konnten, selbst da hat Wagenfeld sich nie zu irgendwie romantischer Museumsarbeit verführen lassen. Im Gegenteil, er hat auch den Ruf des notvoll werden des neuen Lebens, das sich in den Städten ans Licht drängt, aufgenommen als Grundfak in den Arbeitsplan des Westfälischen Heimatbundes. Insbesondere hat er auch hingewiesen auf die sozialen Aufgaben neuzeitlicher Heimatarbeit. Nur allzu viele unserer Völker seien heimatlos, zusammengewürfelte, wurzellose Masse, ohne Bindung mit deutschem Volkstum. Mitzuhelfen, daß diese wieder bodenverbunden werde, daß ihre Kinder nicht mehr in Wohnhöhlen aufwachsen, in denen für deutsches Familien- und Geistesleben weder Raum noch Lust, mitzuhelfen, daß auch diejenigen sich wieder kulturverbunden fühlen als Glieder einer deutschen Gesamtheit, die heute noch jede Kultur verachten, die nicht sichtbar-wirklichen Nutzen bringt: „das sind die Aufgaben, denen die deutsche Heimatbewegung gerecht werden muß, oder sie ist über kurz oder lang bankrott“.

Dr. W. Schulte.

Die Welt läßt sich zum Narren halten!

Merke! Aprilscherz.

Von Bertha Witt.

Wie wir als Knaben uns doch neckten
Wie wir voll Schelmstücken lachten!
Ich mach' noch heute nicht bekannt,
Wann ich einstmals ward gefaßt;
Ich schweige still,
Sonst hör' ich noch heut' April, April!

So hat der alte Hoffmann-Kallersleben launig von dem Brauch des in den April-Schiden gesungen, von dem er dann weiter erzählt, wie auch er darauf hereingefallen sei.

Nach ungebrannter Asche gingen,
Nach Wädeln und seltsamen Dingen
Wir ernsthaft in des Krämers Haus,
Der warf uns dann zur Tür hinaus,
Schweig still —
Sonst ruft man noch heut' April, April!

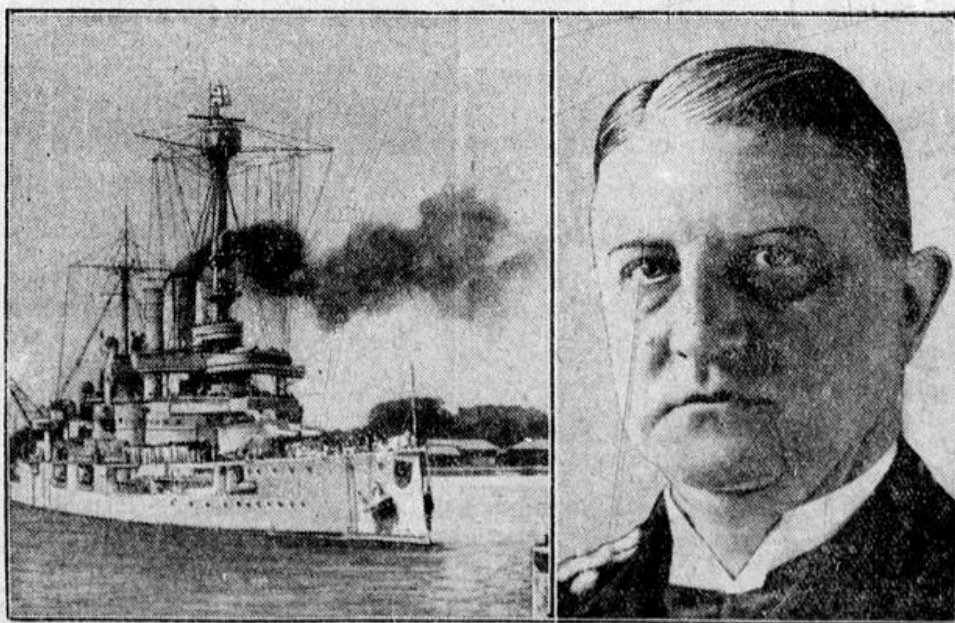
Hoffmann warnt hier uralte landläufige Späße auf, auf die man heute wohl schwerlich mehr hereinfallen wird. Heute muß man schon seinen Kopf ein bißchen anstrengen, um originelle Ideen hervorzubringen, mit denen man das Publikum zum besten haben kann. Das befohlen die Zeitungen oft mit recht hübschem Erfolg. So erzählte man z. B. den Hamburgern einmal, daß das Bismarckdenkmal auf der Elbhöhe dreifarbig gemacht und erleuchtet werden solle und zog damit Tausende nach jener Stelle. Oder man berichtete, daß die Straßenbahn-Speisewagen führen werde, eine Idee, die übrigens inzwischen auf der Strecke Düsseldorf-Krefeld Tatsache geworden ist.

Rosenger erzählt, wie er als Maldbauernbub einmal zum Krämer gelaufen sei, um einen Sternanzünder zu kaufen. Heute machen die Kinder dagegen meist die Erwachsenen zu Genasführern. In Amerika wird ihnen sogar eine Art Recht darauf zugestanden. Und zwar richten sich die Schelmstreichere der Kinder gern gegen die Eltern; da vertauscht man Salz und Zucker in den entsprechenden Behältern und gießt dem Vater Wasser in das Tintenfaß. Im gesellschaftlichen Kreis kommt auch wohl ein recht derber Scherz vor: Der Amerikaner bittet jemanden zum Abendessen und läßt ihn eine verschlossene Tür mit der Aufschrift „Aprilnarr!“ finden. Man muß sich dort also bei Einladungen um den 1. April herum vorsehen.

Einen recht beunruhigenden Aprilscherz leistete sich einmal Peter der Große. Er ließ nicht weit von Petersburg einen riesigen Scheiterhaufen anlegen und abends anzünden. Wer es von weitem sah, dazu den glühenden Himmel, glaubte nichts anderes, als die ganze Stadt brenne, und aufgeregt lief man von allen Seiten hinzu, um zu sehen und zu löschen. Die Sache war für Peter ein Hauptvergnügen, und als die verdächtige Menge nach der Bedeutung fragte, erklärten Soldaten, es sei ja der 1. April.

Wie Aprilscherze auch politisch ins Gewicht fallen können, zeigt folgende Begebenheit. Es war die Zeit, da Frankreich sein Begehren nach dem Herzogtum Lothringen immer deutlicher zu zeigen begann und aller Vermittlung ungeachtet im Jahre 1674 mit einem Heer anmarschierte und Vainville belagerte. Hier befand sich die Prinzessin Claudia, die Erbprinzeßin Lothringens, deren man sich bemächtigen wollte, um sie an einen französischen Prinzen zu verheiraten und so das Herzogtum für die Krone zu erwerben. Der Herzog selbst hatte die Regierung aber bereits seinem Bruder Franz angetragen und dieser entschloß sich, um des Herzogtums ganz sicher zu sein, seinerseits die Prinzessin zu heiraten. Das geschah auch, noch ehe die französischen Truppen einzogen. Dann aber zwang man das Paar, nach Nancy zu gehen, und ließ es dort sorg-

Auslandsreise der deutschen Kriegsflotte.



Das Flaggschiff „Schleswig-Holstein“ und der Flottenchef Admiral Oldkop.

In den nächsten Tagen tritt unsere Kriegsflotte unter dem Oberbefehl des Flottenchefs Admiral Oldkop eine Auslandsreise nach Spanien an. An der Fahrt beteiligen sich die Linienschiffe „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, „Schlesien“ und „Glab“, ferner die Torpedoboote „Möve“, „Albatros“, „Greif“, „Wolf“ und „Kondor“. Die Flagge des Admirals weht auf der „Schleswig-Holstein“.

fällig bewachen. Die Vermählten dagegen beschloßen, zu entfliehen, wählten dazu den 1. April und ließen sogar das Gerücht von dieser bevorstehenden Flucht ausstreuen. Man nahm es, wie sie ganz richtig rechneten, für ein Aprilmärchen. Früh an dem bewußten Morgen ging das Paar als Bauern verkleidet aus dem Tor. Zufällig wurden sie von einer Frau erkannt, doch als diese dem Wachposten Mitteilung machte, lachte er und meinte, sie wolle ihn in den April schicken. Später kamen ihm aber doch Bedenken, so daß er dem Kommandanten Bericht erstattete. Aber es war bereits zu spät. So gelang die Flucht durch das Hineinspielen des schon damals allgemein eingebürgerten Aprilscherzes.

Lange war es eine Streitfrage, ob die Verführung in den April schimpflich oder unter Umständen strafbar sei, doch entschieden schon frühzeitig die Rechtsgelehrten dahin, daß es zu Injurienlagen nur kommen könne, wenn es unter Personen von allzu ungleichem Rang, also von Niederen gegen Höhere, geschähe; demnach gilt es als ungebührlich, eine hochgestellte Person in den April zu schicken. Einen in seinen Äußerungen oft recht naiven Gelehrten, der, als Napoleon einst ein Paket mit harmlosen Chemikalien anonym zugesandt erhielt, dies damit erklärte, man habe den Kaiser in den April schicken wollen, rettete nur die Gunst, in der er bei Napoleon stand, vor der Verbannung; denn im Grunde konnte schon die Annahme der Möglichkeit eines Aprilscherzes als eine Beleidigung des Herrschers gelten.

Der Ostergruß.

Erzählung von Florentine Gebhardt.

Rene Volkman stand vor dem kleinen, vielfach zerkrüppelten und stockfledigen Spiegel und strahlte ihr schönes blondes Haar. Ihr Gesicht sah frisch und verjüngt aus. Ihre Bewegungen waren mäßig.

„Schauderhaft!“ stieß sie hervor. „Ganz käsig sehe ich aus. Wenn mich jemand ansieht, muß ich mich schämen!“

Hinter ihr, aus dem kleinen alten Lehnstuhl am Fenster, kam ein Hüfteln. Und jetzt sagte eine matte, klanglose Stimme: „Ja, Rene, als du herkamst, hatte ich dich rot! Du kamst auch frisch vom Lande her. Hier die Fabrik und abends das Tanzen; da wirst du nicht lange mehr machen, und du bist so weit wie ich!“

„Ich muß wirklich Rot auflegen“, murmelte Rene statt der Antwort, und kramte in dem Handtäschchen, das an der Stuhllehne hing. „So kann ich doch nicht ausgehen.“

Draußen klingelte es, und auf dem Korridor ward die Stimme der Wirtin vernehmbar. „Gehen Sie nur hinein, Gnaden, die Rene ist beim Friseur.“

Die Zimmertür öffnete sich. Ein schlankes, übermodern, aber in ein billiges Fähdchen gekleidetes Mädchen schlüpfte herein.

„Was, noch nicht fertig? Mach' nur! Um elf Uhr wollten wir doch in das Café; du weißt ja —“

„Ich muß noch das Haar aufsteden und mich menschlich machen. Ich sehe aus wie ein Hammerlappen.“

Warum hast du noch keinen Zubehör? Kein vernünftiger Mensch trägt heutzutage noch Zöpfe! Gehe du nicht endlich moderner gehst, wirst du auf keinen grünen Zweig kommen! Kein Herr, der was hat, geht mit so einer Unmodern! Jeder merkt doch, daß dir das Dorf immer noch anhaftet!“

Rene seufzte nur, steckte ihre Zöpfe auf, und sah durch das Fenster hinaus. „Das Dorf!“ dachte sie. Und vor ihr lag es auf, das Bild des heimlichen Dorfes, das sie verlassen hatte, weil die Großstadt sie lockte, weil sie ihr junges Leben da draußen nicht vertrauen, weil sie es genießen und sein, vornehm und reich werden wollte! Jetzt fing es da draußen auf dem Dorfe an, Frühling zu werden. Da lag goldenes Sonnenlicht über lichtgrünen Ackerbreiten, da wehte es grün-golden um knospende Bäume und Sträucher. Hier, vier Treppen hoch in der engen Kammer, die von der Witwe Müller abgemietet, hier sah sie nichts vom Draußen. Und vom Fenster der Wohnstube aus nur die dunklen Wände des tiefen, schachtartigen Hofraumes, in dessen Grunde ein kahlgelbes Quadrat mit welkem Gras und ein dürftiger Fliederbusch etwas wie einen Garten vorstellten, oder, und veränderte Dächer mit schwärzlichen Schloten, oder schwalbennestähnliche Balkone, auf denen unlaubere Wädhelnde flatterten oder rote Betten zum Kästen lagen. Tagüber die staubigen Räume der Mantelfabrik. Und abends der grellbeleuchtete, von Jazzmusik, Bierdunst und lärmenden Menschen angefüllte Tanzsaal, die Stätte ihrer Erholung!

„Es wäre für die Rene schon besser gewesen, sie wäre auf dem Dorfe geblieben“, hatte das blasse, hüftende Mädchen im Lehnstuhl am Fenster statt ihrer geantwortet, und Erna hatte grell herausgelacht: „Du redest so, weil du nicht mehr mittun kannst, Grete. Es muß ja nicht jeder hier kaputt gehen. Und

Rene wäre ja verdreht, wenn sie heimgehen wollte, nun sie gerade die nette Bekanntschaft gemacht hat!“

Erna hatte es wieder draußen geflüstert, und Frau Müller kam herein mit einem kleinen Paket: „Das hat der Postbote gebracht, ein Päckchen für Rene. Gewiß der Festtuchen von Hause.“

„Ja, von Hause!“ wiederholte Rene dankend, indem sie das Paket nahm und zum Tisch trat, um es zu öffnen. Erna grüßte: „Lach doch das bis Nachmittag. Den altbackenen Kuchen kriegst du noch früh genug zu essen.“ Aber Rene hatte schon die Schnur gelöst und geöffnet. Ein kleiner Papstfuchsen, richtig! Und ein Brief — des Vaters große, ungelente Schriftzüge. Und jetzt, da sie den Kuchen herausnahm, fiel noch etwas aus der Hülle: ein kleines, halbverwelktes Weidensträußchen. Ein müder, feiner Duft stieg zu ihr empor.

„Lach doch und komm nun, die Herren werden schon auf uns warten“, trieb Erna. Aber Rene überlegte den Brief des Vaters. „Na, was wird denn drin stehen? Sie werden ja doch alle gesund sein, deine Alten! Oder schreiben sie sonst noch was?“ Es klang spöttisch.

Rene las eben zum zweiten Male die Stelle: ... die ersten Weiden aus dem Garten. Ihr in der Stadt hab' ja doch noch keine. Mutter hat sie extra gepflückt und legt sie bei, daß du was merkst vom Frühling. Mutter ist manchmal schon recht wackig. Und es wäre am Ende auf, wenn du bald wieder heimkäme, ein Paar Hände mehr könnten wir hier wohl brauchen ...

„Nun, was ist?“ drängte Erna.

„Ich soll heimkommen, schreibt Vater.“

„Der ist wohl nicht bei Troste? Wo du hier zehnmal mehr vom Leben hast als zu Hause? Etwas dich abrackern auf dem Felde, in der Küche und am Waschtrog? So blödsinnig bist du ja wohl doch nicht!“

Rene legte den Brief auf den Kuchen und nahm zögernd den ersten Weidensträußchen auf, um ihn an ihrer Jacke zu befestigen. Dann wandte sie sich langsam um.

„Wenn ich die Rene wäre, gleich reiste ich heim“, sagte die Kranke. „Ich wollte, ich könnte ins Freie, in die gute Luft, fort aus den steinernen Häusern hier, ach!“ Ein heftiger Husten unterbrach sie. Erna öffnete die Tür und Rene, zögerndes Schrittes, wollte auf den Korridor hinaus folgen.

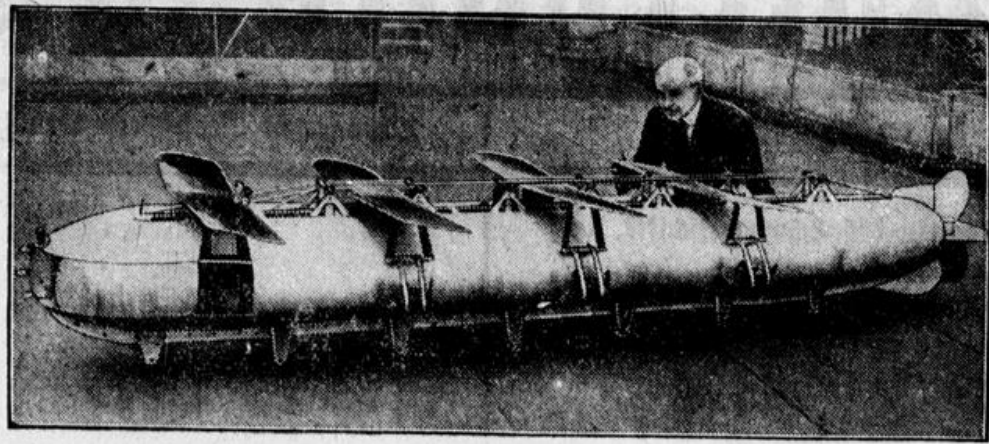
Da kam etwas vom Draußen herein, trippelnd, lichernd, huschte den beiden entgegen und schlug mit dünnen Zweiglein ihnen an die Hände, an die Wangen: „Stiep, stiep, Osterut!“ Wir bringen eine Rinde gut: Frühling wird es, Frühling, heil! Was krieg' ich? Einen Pfennig oder ein Ei?“

Die Nachbarskinder, von Frau Müller heringelassen, stürmten ins Zimmer und zu der Kranken: „Grete, die Stieperuten, die grünen, die sollst du haben!“ Und sie legten dabei ein paar der mit kleinen, zarten Wädhelnden bekränzten Zweige auf den Schoß der Kranken. Die hob sie an die Lippen und küßte sie: „Frühling, Osterut!“ sagte sie leise, wie verträumt.

„Ihr sollt auch welche haben!“ sagten die Kinder, und steckten ein Zweiglein in Ernas, eines in Lenes Hand. Die zwei waren, von den Kindern gedrängt, vorhin ins Zimmer zurückgetreten. Erna warf mit spöttischem Lachen den Zweig auf den Tisch, aber Lenes Hand griff nach dem mischachten.

Das Luftschiff der Zukunft?

Eine Kombination von Flugzeug und Luftschiff.



Erfinder Freese mit dem Modell seines neuartigen Luftschiffs.

Der amerikanische Erfinder Claude S. Freese hat in Los Angeles (Kalifornien) das Modell eines Luftschiffs konstruiert, das er das Luftschiff der Zukunft bezeichnet. Dieses lenkbare Luftschiff, oder vielmehr Kombination von Flugzeug und Luftschiff, soll 500 Passagiere befördern. Der Apparat wird von 8 Motoren betrieben und soll durchschnittlich eine Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer haben.

„Frühling wird es, Frühling!“ wiederholte sie das Wort der Kinder, die erwartungsvoll standen, den Lohn für den Ostergruß erhoffend. Aber daran dachte Rene jetzt nicht. „Grüne Zweige, grüne Zweige, wo habt ihr die her?“ fragte sie.

„Die hat Vater mitgebracht von draußen. Er war gestern aufs Land rausgefahren. Es fängt schon an, grün zu werden, sagte er.“

Lenes Hand fing auf einmal an zu zittern. „Kuss Land — draußen wurde es grün — die Bäume hatten Knospen — das Feld stand im ersten Saatenstadium — im Garten dufteten die Weiden! — Ein großer Tropfen fiel auf ihrem Auge auf den weissen Weidensträußchen und auf die grünen Zweige, auf die Bäume, die ihr Ostergrüße bringen wollten von der Heimat.“

„Kommst du nun, Rene, oder nicht?“ mahnte Erna ungeduldig. „Dann gehe ich allein.“

„Geh' nur, geh' nur!“ Es klang hastig. „Ich — ich komme nicht mit, ich fahre nach Hause. Und in der Fabrik kannst du es sagen, übermorgen, ich komme nicht mehr wieder, überhaupt nicht!“ Frau Müller, ich will lieber wieder heim, auf das Dorf, fort aus der Stadt — in den Frühling! Ach Gott, heim in den Frühling! Und laut aufschreiend sank sie in den Stuhl und barg das Gesicht in den Händen.

„Verdriß!“ sagte Erna und schlug die Tür hinter sich zu. Zwei Stunden später aber fuhr Rene Volkman, frei vom Großstadtlärm, hinaus aus dem steinernen Häusermeer, der Heimat, der Gesundheit, dem Frühling entgegen.

Der Hut.

Von Gerhard Krause.

Gleich dem Wind, von dem man ja nie weiß, von wannen er kommt und wohin er geht, bräust ein Hut, ein eleganter, neuer Filzhut auf die Straße.

Mitten auf der Straße steht er sich hin, genau neben die Schiene der Straßenbahn. Ein paar Leute, die das sehen, bleiben stehen und schauen auf, wer sich den Hut langens oder wer ihn zuerst überfahren wird.

Ein Autobus kommt in raschem Tempo gefahren. Der Fahrer bemerkt den Hut und bremst, um ihn langsam zu umkreisen. Ein Radfahrer flist vorüber, ohne den Hut zu berühren. Ein paar Taxen laufen heran, keine magt es, in näheren Konflikt mit ihm zu kommen. Die Elektrische streift auf ein Haar die Kreppe. Inoffen ruht der Hut sanft auf beiden Seiten, als ob er die Verkehrsschulden selbst wäre.

Schließlich nach hauptsächlich sein Herr. Er schimpft mordsmäßig, wüßt ihn ab, und stülpt ihn wieder auf sein teures Haupt.

Warum der Mann so gewettert hat? Wahrscheinlich war er an — Wunder nicht mehr gewöhnt. Dabei hätte er sich doch sagen können: ein Hut findet heutzutage mehr Beachtung als ein Kopf.

Dies und Das.

Mütter und Kinder.

Von einem deutschen Erzieher stammen die nachstehenden Sätze: „Reizbare Mütter sind die schlechtesten Erzieherinnen, denn ihr Benehmen gegen die Kinder ist den Stimmungen unterworfen. Heute nachgiebig im Übermaß, gestalten sie morgen wegen Kleinigkeiten in maßlosen Zorn; die wirklichen Unarten lassen sie oft ungerügt und strafen dagegen den harmlosen Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Diese Zersplittertheit erzeugt schwache und zerfahrene Charaktere. Darum lautet der erste Grundsatz der Erziehung: „Erziehe dich selbst!“

Jedes überflüssige Bedürfnis, welches wir dem Knaben einpflanzen, kann einst eine Kette werden, die den Mann zum Knechte macht.“

Von Wichtigkeit ist es, besonders Knaben gegenüber, daß die Mutter teilnimmt an Liebesarbeiten der Kinder, an der Pflege und Übung ihrer Begabung. Sie soll anfeuern, ohne krankhaften Ehrgeiz zu wecken, loben, ohne verzielt zu bewundern, freundlich tadeln, ohne abzuschrecken.“

Die Frauen wissen's.

„Ach, meine Leure“, sagte Herr Schmidt, indem er mit einem tiefen Seufzer das dicke Buch sinken ließ, dessen letzte Seite er soeben umgewandt hatte. „Wie wunderbar ist doch die Natur! Wenn ich ein Buch wie dieses hier, 'Die Wunder der Natur' gelesen habe, dann erkenne ich ganz, wie klein und unbedeutend wir, die Herren der Schöpfung eigentlich sind.“ „So?“ meinte seine Frau. „Dazu müßt du erst ein Buch von vierhundert Seiten lesen? Das wissen wir Frauen schon längst.“

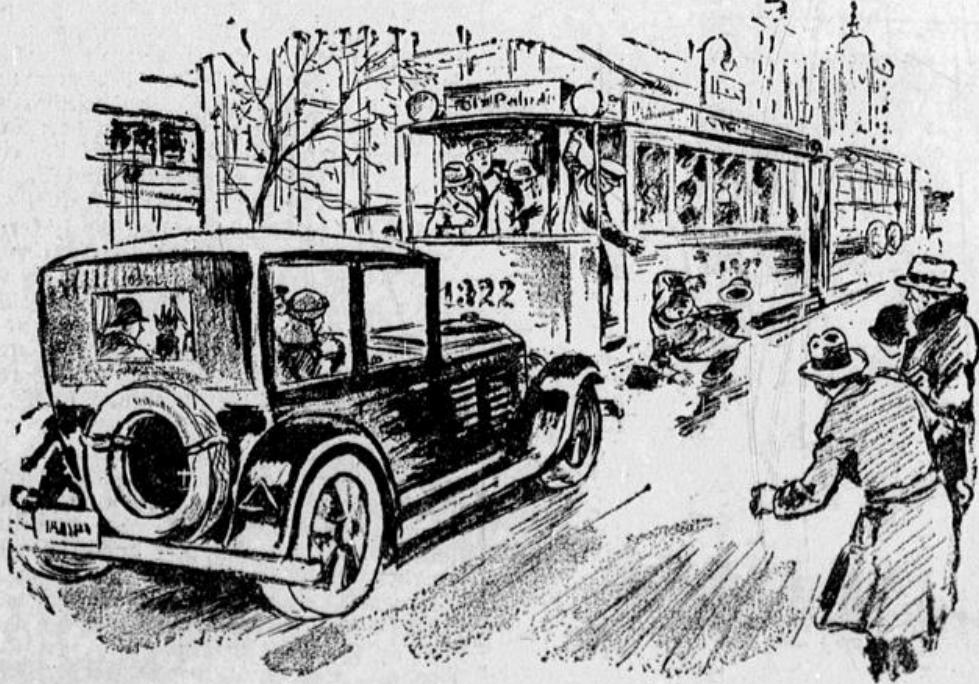
Überlegen Sie gründlich,

wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie

Kuhmilch und frische **Milch!**

Sie sparen dann Arbeit, Geld, Sorgen und ersten Freude.

Das tägliche Spiel mit dem Tode.



Auf- und Abspringen während der Fahrt

bedeutet ein lebensgefährliches Wagnis. Keine noch so große Eile kann diesen Leichtsinns rechtfertigen. (Zeichnung von Leßschlägel.)

In letzten gesehenen schönen Endpunkt ging Willi Plath als 1. und Sieger aus dem Rennen hervor und gefolgt mit 2 1/2 Radeln als 2. sein Partner Hubert Witz. Alle anderen folgten dichtauf. 3. Hermann Siegers, 4. dann der einarmige Hubert Siegers, 5. Gustav Rebo, 6. Rudi Tiefes, 7. Walter Wagner usw.

Auch hier sah man wieder, daß der junge Verein mit seinem festeren und abgerundeten Auftreten, allgemeines Interesse beim Publikum gefunden hatte, daher auch gebührend applaudiert wurde.

Die Zeit betrug für den Sieger 2,58 Sek. und wie oben erwähnt, in kurzer Reihenfolge trotz schärfstem Gegenwind. Mithin eine befriedigende Leistung.

Berner macht der Verein der Stadtsportfreunde jetzt schon auf die am kommenden 28. April stattfindenden Bahnrennen im Reuher Stadion aufmerksam, wozu schon jetzt die Meldungen zahlreich einlaufen.

Sportregeln.

Regler-Verband Neuf.

Am kommenden Sonntag findet wie bereits bekanntgegeben, in der Sportzentrale Reuherfurth, das jährliche Wanderpreisfest (Barikelpartie) statt. Jeder Klub kann mehrere Mannschaften stellen. Jede Mannschaft besteht aus 6 Mann. Beginn des Wanderpreisfestes nachmittags punkt 2.30 Uhr. Vormittags ab 10 Uhr Trainingsregeln. Die Startlisten müssen vor dem Start abgegeben werden. Nur angemeldete Mitglieder sind startberechtigt. Die Klubs starten wie folgt: 1. Bocklein; 2. Solide Leute; 3. Zufriedene Leute; 4. Aufsteiger; 5. Alte Herren; 6. Probe Männer; 7. Die von Murt; 8. Immer Lustig; 9. Komm nie no Fun; 10. Nordstahl.

Wir hoffen bestimmt, daß sich alle Mitglieder des Verbandes an diesem Regier-Tag beteiligen, besonders aber auch an dem vormittags stattfindenden Trainingsfesten.

Neuer Weltrekord im Brustschwimmen.

(Eig. Radiobienst.) Walter Spence hat gestern in New York einen neuen Amateurrekord im Brustschwimmen aufgestellt. Er durchschwamm die Strecke von 220 Yards in 167 1/2 Sekunden.

Die Steuereinnahmen im Deutschen Reich für das Rechnungsjahr 1926-27.

Hauszinssteuer für Wohnungsbau oder Ausgabendeckung?

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht im zweiten Heft d. J. die vorläufigen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik für das Rechnungsjahr 1926/27. Danach beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 11 666,5 Millionen RM., gegenüber 10 582,7 Millionen RM. im Rechnungsjahr 1925/26, mithin eine Steigerung von 10,2 Prozent. Umgerechnet je Kopf der Bevölkerung wuchsen sie von 169,56 RM. auf 185,58 RM. an. Alle Steuerarten zeigten gegenüber dem Rechnungsjahre 1925/26 eine Vermehrung ihrer Erträge mit Ausnahme der Umsatzsteuer, deren Rückgang auf die Steuerbefreiung und den Fortfall der erhöhten Umsatzsteuer für den Kleinhandelsverkauf von Luxusgegenständen zurückzuführen ist. Das Aufkommen der Gewerbesteuer zeigt ein Mehr von 70,1 Millionen RM., das durch Mehreinnahmen hauptsächlich bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden hervorgerufen wurde.

Das Aufkommen der Gewerbesteuer betrug im Jahre 1925/26 574,3 Millionen RM., im folgenden Rechnungsjahre 644,4 Mill. RM., somit eine Steigerung von 11,4 %. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung stieg das Aufkommen an Gewerbesteuer von 9,20 RM. auf 10,25 RM. An dem Gesamtaufkommen der Gewerbesteuer waren 1925/26 die Länder mit 82,1 Millionen RM. beteiligt, im Jahre 1926/27 mit 67 Millionen RM. Der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne Hansestädte) stieg in den gleichen Rechnungsjahren von 472,7 Millionen RM. auf 552,6 Millionen RM., somit eine Steigerung von 16,9 %, während der Anteil der Länder um 18,4 % fiel.

Von dem Aufkommen der Gebäudeeinkommensteuer (Hauszinssteuer) verwandten die Länder 1925/26 426,4 Millionen RM. zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs, im Jahre 1926/27 484,7 Millionen RM., eine Steigerung von 13,7 %. In der gleichen Zeit stieg der Anteil zur Förderung der Bautätigkeit von 227 Millionen RM. auf 235,5 Millionen RM., weist somit lediglich eine Steigerung von 3,7 % auf. In den Ländern wurde demnach gegenüber

den aus der Gebäudeeinkommensteuer zur Förderung der Bautätigkeit zur Verfügung gestellten Mitteln mehr als das Doppelte zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs

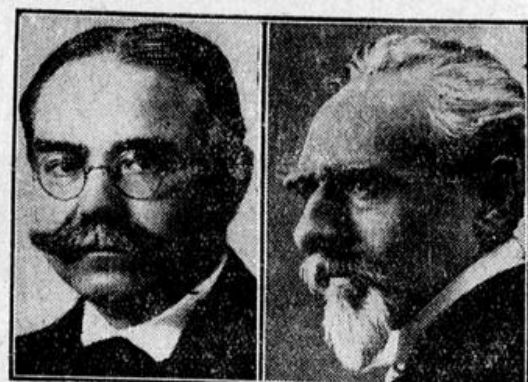
verwandelt. In den Gemeinden und Gemeindeverbänden (ohne Hansestädte) stieg der Anteil aus der Gebäudeeinkommensteuer zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs von 225,5 Millionen RM. im Jahre 1925/26 auf 258,2 Millionen RM., eine Steigerung von 14,5 %. Im Jahre 1926/27 konnten die Kommunen 324,9 Millionen RM. zur Förderung der Bautätigkeit verwenden, im Jahre 1926/27 stieg dieser Anteil auf 453,1 Millionen RM., eine Steigerung von 39,5 %. In den Hansestädten stieg der zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs benötigte Anteil an der Hauszinssteuer um 367,3 Prozent, während der Anteil zur Förderung der Bautätigkeit um 8,5 % zurückging. Die Statistik zeigt, wie ein großer Teil des Aufkommens aus der Hauszinssteuer für Verwaltungszwecke in Anspruch genommen wird.

Reparationen und Länderraub.

In Genf befaßte man sich unlängst mit dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrica, das jetzt Mandatsgebiet der Südwestafricanischen Union ist. Die Union war zum ersten Male durch den Verwalter des Gebietes, einen Herrn Werth, vertreten. Er erklärte vor der Mandatskommission des Völkerbundes, der in dem neuen Eisenbahngesetz der Union gebrauchte Ausdruck „Full Dominion“ bedeute nicht, daß die Union sich das Gebiet aneignen wolle. Vielmehr werde sie die Mandatsbestimmungen immer aufs Treueste erfüllen. Und da Herr Werth sich stets als anständiger Mann und guter Freund der dortigen Deutschen gezeigt hat, kann man ihm wohl glauben.

Aber noch etwas anderes sagte Herr Werth. Er erklärte, daß gemäß einem Abkommen mit der Vereinigung der Diamantenproduzenten der Anteil Südwestafricas an der Diamantenproduktion der Welt auf 21 Prozent festgesetzt worden ist. Das ist sehr interessant und lehrreich. Deutschland erzielte 1913 aus Südwestafrica Diamanten im Werte von 11 000 000 Dollar. Seitdem ist die Produktion selbstredend noch gewaltig gestiegen. Doch sind diese Zahlen nicht aus den Nachschlagebüchern zu ziehen. Durch die Übernahme des Mandats über Deutsch-Südwestafrica sind nun etwa fünfzehn Sechzehntel der gesamten Diamantenabgabe der Welt unter englischen Besitz oder Kontrolle gekommen. Davon produziert Südwestafrica nur ein Fünftel. Das ist nur ein Posten aus dem ungeheuren Verluste, den Deutschland durch den Krieg erlitten hat, und bei weitem noch nicht der größte. Und trotzdem muß es noch Reparationen an Geld und Waren liefern, muß sich die Befestigung seines Landes

Die Träger des Beethoven-Preises 1929.



Prof. Jos. Haas (München) Prof. Paul Juon (Berlin). Der staatliche Beethoven-Preis für 1929 ist auf Vorschlag des Kuratoriums des Beethoven-Preises von der preussischen Akademie der Künste zu gleichen Teilen mit je 5000 Mark dem Komponisten Prof. Paul Juon in Berlin und Prof. Jos. Haas in München zugesprochen worden.

und alle möglichen und nützlichen Kontrollmaßnahmen zu fallen lassen!

Gerechtigkeit im Völkerverleben.

Wir lesen in einer deutsch-amerikanischen Zeitung: „Bundes Senator Borah hat dem Vertreter eines europäischen Blattes eine Unterredung gewährt und bei dieser Gelegenheit den Friedensvertrag von Trianon scharf verurteilt. Durch diesen Vertrag sei schwerer Unrecht geschehen und die Revision des Vertrages sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Das ist gut so, aber wir hätten es gern gesehen, wenn der Stern von Idaho die Gelegenheit benützt hätte, auch den Versailler Vertrag zu verurteilen. Der ist noch viel, viel ungerechter als der Vertrag von Trianon. Aber Borah hat das natürlich nicht getan. So weit geht seine Gerechtigkeitsempfinden nicht. Was ja wohl auch niemand erwartet hat.“

Handel und Verkehr.

Antilcher Marktbericht von Dinslaken.

Zum Ruchtwiechmarkt am 3. April bis Jahres waren insgesamt 410 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 325-350 ML, 2. Qual. 325-350 ML, 3. Qual. 325-350 ML, 4. Qual. 325-350 ML, 5. Qual. 325-350 ML, 6. Qual. 325-350 ML, 7. Qual. 325-350 ML, 8. Qual. 325-350 ML, 9. Qual. 325-350 ML, 10. Qual. 325-350 ML.

Der Schweinemarkt am 2. April war mit 199 Stück besetzt. Auftrieb 180 Rind, 9 Rinder. Es wurden bezahlt für das Stück in Rindmarkt: Rind 1. Qual. 325-350 ML, 2. Qual. 325-350 ML, 3. Qual. 325-350 ML, 4. Qual. 325-350 ML, 5. Qual. 325-350 ML, 6. Qual. 325-350 ML, 7. Qual. 325-350 ML, 8. Qual. 325-350 ML, 9. Qual. 325-350 ML, 10. Qual. 325-350 ML.

Nächster Ruchtwiechmarkt am Dienstag, den 16. April, nächster Schweinemarkt am Montag, den 15. April.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuf am 3. April 1929.

Angelommen: Güterdampfer „Maasland“, Kapitän Muizen, von Mannheim; Güterdampfer „Markgraf“, Kapitän Muizen, von Rotterdam; Güterdampfer „Hermine“, Kapitän Kempers, von Rotterdam; Güterdampfer „Rhinland“, Kapitän Vermeulen, von Rotterdam; Motorship „Onder-neming 6“, Kapitän Vooven, von Rotterdam; Motorship „Widdienst 29“, Kapitän Kerle, von Rotterdam; Motorship „Julia“, Kapitän v. Steen, von Rotterdam; Motorship „De Hoop“, Kapitän Doffe, von Rotterdam; Kahn „Gott mit uns“, Schiffer Mähig, von Rixingen; Kahn „Bucini“, Schiffer v. d. Berg, von Köln; Kahn „Ampeco 1“, Schiffer Lehmann, von Amsterdam; Kahn „Pieternella“, Schiffer Buiting, von Dinslaken; Kahn „Mantius 6“, Schiffer Bismundel, von Antwerpen; Kahn „August“, Schiffer Claus, von Rotterdam; Kahn „Corbulo“, Schiffer Tetteroo, von Rotterdam; Kahn „St. Theresia“, Schiffer Kermann, von Rotterdam; Kahn „Columbus 6“, Schiffer Labber, von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Hermine“, Kapitän Kempers, nach Karlsruhe; Güterdampfer „Rhinland“, Kapitän Vermeulen, nach Mannheim; Güterdampfer „Markgraf“, Kapitän Muizen, nach Amsterdam; Güterdampfer „Maasland“, Kapitän Muizen, nach Rotterdam; Motorship „Julia“, Kapitän v. Steen, nach Venlo; Motorship „Widdienst 29“, Kapitän Kerle, nach Eltville; Motorship „Rönig Ludwig III“, Kapitän Schellenberger, nach Bamberg; Motorship „Onder-neming 6“, Kapitän Vooven, nach Antwerpen; Kahn „Rhein-fels“, Schiffer Kirdorf, nach Rotterdam; Kahn „3 Gebroeders“, Schiffer Duffer, nach Rotterdam; Kahn „Hubert Maria“, Schiffer Baert, nach Rotterdam; Kahn „Meta Nieten“, Schiffer Gaud, nach Rotterdam; Kahn „August“, Schiffer Claus, nach Herdt; Kahn „Sophie Anna“, Schiffer Gaud, nach Dinslaken; Kahn „Din“, Schiffer Schmitt, nach Mannheim; Kahn „Angele“, Schiffer de Souter, nach Rotterdam; Kahn „Ampeco 2“, Schiffer Timmermann, nach Rotterdam; Kahn „Ampeco 1“, Schiffer Lehmann, nach Köln; Kahn „Bucini“, Schiffer v. d. Berg, nach Rotterdam; Kahn „Mantius 35“, Schiffer Roth, nach Köln; Kahn „Gott mit uns“, Schiffer Mähig, nach Rotterdam; Kahn „Isaacs“, Schiffer Drevers, nach Rotterdam.

Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anny Bothe.

Amerikanisches Copyright 1917 by Anny Bothe-Mahn, Leipzig.

Ein blühende Welle wirft buntes Gestein und leuchtende Perlen auf den braunen Grund mit dem zarten, weichen Grün, aus dem nur Schilfblüten ein paar rote Blütenköpfe lugen.

In goldenem Schaum wellen die Wogen, türmisch die paar Sandrücken zu küssen, die das lichte Vorland von Hallig Hooge schmücken und ihnen eine Fülle von Smaragden in den Reich zu streuen. Wie ein Traum steigt die kleine Insel aus den Fluten der Nordsee auf, welcher der dunkle Rutter zuckte, den Eise Owens schwarze Augen schon lange er-pähten.

Eise Owens kauerte auf dem Rücken eines weichen Lammes, das sich in dem dicken Gras des Vorlandes gütlich tat und geduldig die Last des Mädchens trägt, das mit so brennenden Augen Ausschau hält.

Eise blinzelte in die Sonne hinein und reckte die nackten Füße unter ihrem groben Wollrock noch weiter von sich. „Pitt Lüders ist es nicht, der von Hulme kommt“, meinte sie dann nachdenklich, das weiche Fell des Lammes zärtlich kraulend, „und Tete Zeters ist es auch nicht.“

Eises rote Lippen schlossen sich einen Augenblick wie im Jörn, dann lächeln sie — ein seltsames Lächeln — und die brandrote, vom Winde zerzauste Haarähne tropft in den Nacken werfend, lacht sie boshaft auf:

„Pitt Lüders kann mir gestohlen bleiben und Tete Zeters ist ein Narr!“

„Stiehst du wieder dem lieben Herrgott den Tag ab, Deern“, läßt sich eine etwas schwere Stimme vernehmen und ein dunkler Schatten taucht neben Eise auf.

„Der Scholmeester“, sagte sie geringschäftig und das höhnische Lächeln um ihren Mund vertiefte sich noch.

„Steh auf!“ gebot die Männerstimme hart, „du tuft dem Tier weh.“

Eise lacht:

„Wer fragt denn danach, ob man Eise Owens weh tut?“

Sie rutschte aber doch vom Rücken des Lammes, ohne das rote Halsband des Tieres loszulassen. Jetzt lag Eise, die Reine von sich gestreckt, im Gras und ihr Kopf mit dem feuer-roten Haare ruhte noch auf dem Rücken des weichen Lammes.

Das sah gut aus. Die Erkel, der Lehrer von Hallig Hooge, fand das auch. Wie gebannt schaute er auf die flammende Haarflut in dem weichen Lammfell.

Dann aber straffte sich die hochaufgeschossene und doch kräftige Männergestalt mit dem schlichten, braunen Haar und den ersten, weltentfernten grauen Augen.

„Du sollst hören, was ich dir sage“, rief er zornig. „Es schickt sich nicht für ein junges Mädchen, sich hier herum-zurückeln und den ganzen Tag über zu faulenz.“

Eise lachte wieder:

„Geh' ich noch zu euch in die School? Habt ihr mir was zu sagen?“

„Ja, Eise, als dein einstiger Lehrer ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß du nicht zugrunde gehst.“

Die schwarzen Mädchenaugen, die jetzt einen halbfeuchten, samtigen Schimmer hatten, hoben sich zu ihm auf.

„Ihr werdet auch nicht flug, Scholmeester“, sagte sie. „Hat es euch schon etwas genützt, das viele Predigen? Hören die Mannseute nach euch oder das Weibsvolk auf Hooge? Nicht mal auf den Prediger hören sie; nur wenn die Springflut kommt und sie in Angst sind, dann beten sie. Sonst aber tut jeder, was er mag. Die Küttens erst — hier lichter sie vergnügt — „find hoch, wenn sie euch nicht sehen mit euren Ernährungs und machen hinter euch eine lange Nase. Ihr solltet weniger reden, Scholmeester! Ihr redet zu viel.“

Zornrot stieg es in das braune Gesicht des Mannes.

„Nun ist es aber genug“, herrschte er die Rede an. „Du mußt eben in strenge Zucht, wenn du nicht zugrunde gehen sollst, und da haben wir uns entschlossen — meine Schwester Britta und ich — nun fluchte er doch — „dich in unser Haus zu nehmen.“

Wild schnellte Eise empor, zornig funkelten ihre Augen auf, aber ihr Kopf fiel wieder in das weiche Fell des Tieres zurück, ganz tief grub es sich dort ein.

„Da müßt man mich doch erst fragen, ob ich will“, freischte sie zwischen den zusammengebißenen Zähnen hervor.

„Nein, Eise, das hat man nicht nötig, du gehörst der Gemeinde. Nachdem Peer Owens, dein Pflegevater tot ist, der dich als kleines Kind auf die Hallig brachte, als drüben am roten Kliff ein stolzes Schiff mit Mann und Maus zugrunde ging, gehörst du den Halligleuten.“

„Ich wollte, ich wäre auch tot, wie Peer Owens“, kam es groß aus dem jungen Munde. „Ich will nicht dienen und euch eurer Schwester erst recht nicht.“

„Nicht dienen?“ sagte der junge Lehrer ganz ernst. „Dienen wir nicht alle? Mühen wir nicht tagtäglich, fröhlich unserem Herrgott dienen, Eise?“

Das Mädchen schüttelte wild die roten Haare.

„Das verstehe ich nicht. Ich will frei sein — ich will nicht abhängig von der Gemeinde sein, nicht mehr das Gnadenbrot essen, auch bei euch nicht.“

„Die Gemeinde hat es beschlossen und mich zu deinem Vormund ernannt“, sagte der Lehrer kurz, „und der Vogt, der sich nach Peer Owens Tode deiner so freundlich annahm, hat schon deine Sachen ins Schulhaus geschickt. Geh' nach Hause, Britta wartet auf dich.“

Das Mädchen rührte sich nicht. Nur ihre Hände kramten sich fester um den wolgigen Hals des weichen Lammes, das jetzt ängstlich in den Morgen hineinbläute.

„Ich will fort!“ löste es sich dann schwer aus Eises Munde, während sie mit der Hand über die Wogenkämme deutete, „ich will fort!“

„Das kannst du nicht, Kind“, begütigte der Scholmeester, „querekt mußt du etwas lernen. Stehst du denn das nicht ein?“

„Steh' mal“, fuhr er noch ernster fort, „du bist schon sechzehn Jahre alt, da heiraten unsere Halligmadams oft schon und du kannst dir noch nicht mal selber helfen. Was ist das? fuhr er streng fort und wies auf einen breiten Riß in Eises Rock, durch den das nackte Knie hindurchschimmerte.

Eise sah anlegentlich darauf hernieder, und mit dem Finger darüber hingleitend, entgegnete sie ernsthaft:

„Das ist ein Loch, das solltet ihr als Scholmeester doch wissen.“

Wieder schoß die Erkel das Blut ins Gesicht.

„Das soll eben aufhören, Eise, du sollst nicht mit zerfetzten Kleidern herumlaufen. Arbeiten sollst du lernen, eine ordentliche und fleißige Deern sollst du werden, Eise.“

Seine Stimme war leiser geworden.

Unsicher sahen die schwarzen Samtaugen des Mädchens zu ihm auf. Der weiche Ton behagte ihr nicht. Mochte er doch schimpfen, da stand sie ihren Mann.

„Ich bleibe doch nicht auf Hooge“, sagte sie trotzig. „Wenn ich nicht gehen darf, dann werfe ich mich ins Meer, das bringt mich sicher ans Festland, dorthin, wo Mutter und Vater wohnen, von denen ich nichts weiß.“

Die Erkel beugte sich tief zu dem Mädchen herab, ein grenzenloses Mitleid mit dem jungen Geschöpf, dessen Sehnsucht er wohl begriff, überkam ihn und beruhigend mit der Hand dem Kinde über das wellige Haar streichelnd, sagte er:

„Wenn du brav bist, Eise, wenn du Britta folgst und nicht mehr so widerspenstig bist, dann will ich dich selbst einmal nach dem Festland führen.“

Eise sprang erregt auf. Unwillig schüttelte sich die sanft streichelnde Männerhand von sich, aber ihre Augen leuchteten, als sie rief:

„Das — das wollt ihr tun, die Erkel? Ihr, der ihr immer so böse seid mit mir?“

(Fortsetzung folgt.)